

Die Harnblase



*Selbsthilfe-Bund
Blasenkrebs e.V.*



Editorial

Inhalt / Impressum	2
Editorial	3

Aktuell

„Speed-Dating“ im Stuhlkreis	4
Delegiertenversammlung 2019 mit Medizinischer Fachtagung in Kassel	4-5

Medizin

Uro-Geriatrie: eine neue Fachrichtung stellt sich vor	6-8
Krebs und Lebensalter	9-10

Lebensqualität

Interview mit Achim Giesen – Botschafter der Deutschen Krebshilfe	10-11
Für die ILCO und ShB arbeiten	12
Blase trifft Darm	12
Die Deutsche ILCO	13
100 km Anfahrt – Warum dieser Aufwand?	14
Als Angehörige bin ich immer dabei	15
Warum bin ich in drei Selbsthilfegruppen?	15
Ich gehe hin! Meine Eindrücke von der ersten Teilnahme am Treffen der Selbsthilfegruppe	16
Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG) – Die Folgen für Blasenkrebs-Betroffene	17
Projekt „Selbsthilfe Bewegungen – Aktiv im ShB“	17

ShB intern

Selbsthilfegruppe Blasenkrebskrankungen Dortmund feiert Jubiläum	18
Treffen der SHG in Hessen – Unglaublich aber wahr!	19
„Wer viel fragt ...“: Gruppenbefragung in NRW	19-20
Schwierige Gespräche führen – Verschiedene Gesprächssituationen im Selbsthilfegruppen-Alltag	20
Neue Selbsthilfegruppe	20

Verschiedenes

Buchtipps: Wie ist das mit dem Krebs	21
Adressen anderer Organisationen	21

Bundesweite Ansprechpartner/innen

Selbsthilfegruppen Blasenkrebs	22-23
--------------------------------	-------

Impressum

„Die Harnblase“ ist Ihre Zeitschrift. Sie lebt davon, dass auch Sie diese mit Inhalt füllen. Haben Sie einen Hinweis für unsere Leserinnen und Leser? Was verbindet Sie besonders mit dem **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.**? Oder möchten Sie Lob oder Kritik äußern? Es gibt vieles, das uns und die Leserinnen und Leser interessiert. Also teilen Sie es uns gerne mit!

„Die Harnblase“

Mai 2019 – ISSN 2190-474X

Herausgeber:

Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.

Thomas-Mann-Straße 40

53111 Bonn

☎ 0228 338 891 50

✉ info@blasenkrebs-shb.de

www.blasenkrebs-shb.de

Ansprechpartner für „Die Harnblase“:

Joachim Weier

Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.

☎ 02302 32196

✉ weier@blasenkrebs-shb.de

Redaktion:

Bettina Lange (Gesamtkoordination)

☎ 0228 338 891 51

✉ lange@blasenkrebs-shb.de

Gisela und Rainer Lemke

SHG Blasenkrebs Hamburg

Klaus Schuhmacher und Hartmut Schäfer

SHG Blasenkrebs Westfalica (Bad Oeynhausen)

Brigitte Papayannakis M.A.

Freie Medizinjournalistin (auch Lektorat)

Redaktionsmitarbeit:

Harald Birck (SHG Dortmund)

Karl-Heinz Bockelbrink (SHG Dortmund)

Corinna Busch (ShB-Geschäftsstelle)

Inge Döring (SHG Dortmund)

Franz Hagenmaier (Landesb. Hessen)

Achim Giesen (Köln)

Maria Hass (Deutsche ILCO)

Imke Hingkeldey (SHG Dortmund)

Alfred Märenbach (Vorstand ShB)

Harald Müller-Baumgart (SHG Dortmund)

Dr. Manfred Petrik (Vorstand ShB)

Peter Schröder (Kordinator SHG-Neugründungen)

Gaby Stünzi (SHG Südbaden – Freiburg)

Irmelin von Brömse (Pseudonym)

Joachim Weier (Vorstand ShB)

Prof. Dr. Andreas Wiedemann (Ev. Krh Witten)

Isabell Wiedle (Deutsche ILCO)

Fotos:

© Stadt Kassel; Foto: Weber Fotografie (Titelbild und S. 3)

© Anemone123 / pixabay (S. 15)

Karl-Heinz Bockelbrink (S. 16)

Franz Hagenmaier (S. 19)

Bettina Lange (S. 4-5, 10, 11, 20)

Gisela Lemke (S. 12)

© karmasigns / Fotolia (S. 14)

Hartmut Schäfer (S. 19)

Gaby Stünzi (S. 12)

Prof. Dr. Andreas Wiedemann (S. 7-8)

Isabell Wiedle (S. 13)

Antonia Wessels (S. 15-17)

Spendenkonto

Sparkasse KölnBonn

IBAN DE98 3705 0198 1931 2159 80

BIC COLSDE33XXX

Gestaltung:

Kolton Design, Dortmund

Druck:

Wolanski GmbH, Bonn

Erscheinungsweise:

„Die Harnblase“ erscheint im Mai und

November eines Jahres.

Bezugsbedingungen:

Die Zeitschrift wird an alle Mitglieder bundesweit kostenlos verschickt. Sie kann außerdem angefordert werden und steht auch im Internet unter www.blasenkrebs-shb.de zum Download bereit. Die Beiträge stimmen nicht zwangsläufig mit der Meinung des Herausgebers überein. Die Autoren erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge einverstanden.

Der ShB wird gefördert von



Deutsche Krebshilfe
HELLEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

Die Harnblase

Ausgabe Mai 2019

Liebe Leserinnen und liebe Leser der „Harnblase“!

Harnblasenkrebs ist eine Krankheit, die oftmals erst im Alter auftritt. Daher beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe mit Krebs und dem Lebensalter. Mit der Uro-Geriatrie entsteht eine Fachrichtung, die Ihnen dieses Mal vorgestellt wird.

Erkennen Sie den Bergpark von Kassel auf dem Titelbild? Wir berichten aktuell von der Medizinischen Fachtagung und 11. Delegiertenversammlung des ShB, die vom 05. bis 07. April in Kassel stattgefunden hat. Der Direktor der Klinik für Urologie am Kasseler Klinikum, Prof. Dr. Björn Volkmer, hat zusammen mit seinem Oberarzt Dr. Alexander Gabuev die Medizinische Fachtagung maßgeblich gestaltet. Ihre sehr praxisnahen und gut verständlichen Vorträge trafen beim Publikum auf offene Ohren. Einige Fragen wurden gestellt, viele Fragen insgesamt geklärt. Gerade was die Spätfolgen von Harnableitungen betrifft.

Eben hatten wir die Frage gestellt, ob Sie den Bergpark kennen. Unsere weitere Frage wäre, ob Ihnen die Botschafter der Deutschen Krebshilfe bekannt sind? Wir haben ein Interview mit einem von ihnen geführt. Achim Giesen ist an Blasenkrebs erkrankt, da wollten wir doch genauer nachfragen.

Die Selbsthilfegruppe in Dortmund feierte ihr 15jähriges Jubiläum. Herzlichen Glückwunsch! Dies ist eine unserer Selbsthilfegruppen, die am längsten bestehen. Wir freuen uns, dass einige Mitglieder dieser Gruppe über ihre persönlichen Selbsthilfeeferfahrungen berichten.



Wasserspiele im Bergpark Wilhelmshöhe

Aktuelle Änderungen gibt es beim Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG). Dies betrifft auch Menschen, die von Blasenkrebs betroffen sind. Wir berichten auf S. 17.

Es gibt wieder einige Neuigkeiten und Berichte in unserer Rubrik „Intern“. Eine entscheidende Mitteilung an unsere Mitglieder erläutern wir ausführlich im Bericht zur Delegiertenversammlung (S. 4-5). Der ShB wird, um weiterhin die Fördervoraussetzungen für die Selbsthilfeförderung des GKV-Spitzenverbandes zu erfüllen, ab dem 01.01.2020 Mitgliedsbeiträge einführen. Die Mitglieder erhalten dazu noch persönlich ausführliche Informationen. Dieser Schritt ist den Delegierten und dem Vorstand keineswegs leichtgefallen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Viel Spaß beim Lesen wünschen der ShB-Vorstand und die Reaktion der „Harnblase“!



Der ShB bietet einen neuen Flyer an: „Wie viele Blasenkrebsoperationen gab es in welcher Klinik? Die ShB-Fallzahlentabelle“.

Sie suchen eine Klinik für Ihre Blasenkrebs-Operation? Da Quantität ein Hinweis für Qualität ist, erstellt der ShB seit einigen Jahren die so genannte „ShB-Fallzahlentabelle“ aus den öffentlichen Qualitätsberichten aller deutschen Krankenhäuser. Die Krankenhäuser melden die Anzahl der verschiedenen Operationen, daraus können Rückschlüsse auf die Erfahrung des jeweiligen Krankenhauses gezogen werden. Nähere Infos enthält dieser neuer Flyer.

Bezug: ShB-Geschäftsstelle, info@blasenkrebs-shb.de oder www.blasenkrebs-shb.de. Sie können die „ShB-Fallzahlentabelle“ auch online als Exceltabelle nutzen, einfach „Fallzahlentabelle“ in das Suchfeld auf der Homepage angeben.

Delegiertenversammlung 2019 mit Medizinischer Fachtagung in Kassel



Teilnehmer*innen der Med. Fachtagung

Vom 05. bis 07. April 2019 waren fast alle Delegierten, viele Gruppensprecher*innen und sonstige interessierte Mitglieder in Kassel. Diesen Veranstaltungsort hatte der ShB für die Medizinische Fachtagung und 11. Delegiertenversammlung gewählt. Kassel liegt zwar nahezu in der Mitte von Deutschland – das wäre auch schon ein guter Grund für die Ortswahl gewesen. Ausschlaggebend war aber der langjährige intensive Kontakt mit Prof. Dr. Björn Volkmer, dem Direktor der Klinik für Urologie am dortigen Klinikum.

Traditionell reisten die Teilnehmer*innen bereits am Freitagnachmittag an, um Erfahrungen auszutauschen und „Neue“ zu integrieren. Dieses Jahr war die gewählte Ablaufform unter dem Motto „Aktiv im ShB“ keineswegs traditionell, was der kleine Bericht von „Irmelin von Brömse“ rechts neben diesem Beitrag humorvoll beschreibt.

Medizinische Fachtagung

Die medizinische Fachtagung am Samstagvormittag stand unter dem inhaltlichen Schwerpunkt „Folgen von künstlichen Harnableitungen“. Prof. Dr. Björn Volkmer startete seine Vortragsreihe mit der Betrachtung der Tumore in der Harnröhre und im oberen Harntrakt. Dabei ließ er die Teilnehmer*innen sehr praxisnah an seinem Klinikalltag teilhaben und gab Einblicke in die medizinischen Abläufe. Er gab den Hinweis, sich bei einer Zystektomie die Klinik mit Bedacht auszuwählen. Dazu gehört die Nachfrage, wie viele Operationen des gewünschten Harnableitungsweges der Arzt schon durchgeführt hat (siehe Flyer zu „ShB-Fallzahlentabelle“, S. 3). Es gibt jährlich ca. 6500 Zystektomien in Deutschland, die in rund 300 Urologischen Hauptabteilungen durchgeführt werden. Aber natürlich führt nicht jede Klinik gleich viele Eingriffe durch.

„Speed-Dating“ im Stuhlkreis

Mein Freund Quintus Riebesehl sagt immer „Sei offen für Neues!“ – Wie recht er hat.

Die diesjährige Delegiertenversammlung in Kassel zeigte dies beim Eintritt in den Tagungsraum. Hinter den vier Tischgruppen mit jeweils 12 Sitzplätzen standen Stühle im Kreis angeordnet. Nein, kein Stuhlkreis wie in der Kita meiner Großnichte, denn jeweils zwei Stühle schauten sich an. Zudem lagen auf den inneren Stühlen Fragezettel. Aber ich war ja rechtzeitig vor Ort und ergatterte einen Tisch-Sitzplatz.

Nach den Begrüßungsworten unseres Vorsitzenden Joachim Weier und ersten Ausführungen zum Tagungsverlauf ließ Bettina Lange endlich „die Katze aus dem Sack“. Die Kritik zu vergangenen Tagungen (zu wenig Zeit für den persönlichen Erfahrungsaustausch) will man mit dem Hauptthema des ersten Tages „Aktiv sein im ShB“ verbinden. Um es vorweg zu nehmen- die Mitarbeit ist natürlich ehrenamtlich und weder mit einem Dienstwagen noch mit Pensionsansprüchen verbunden.

Bisherige Funktionsträger bemächtigen sich des inneren Stuhlkreises und der dortigen Zettel.

Der äußere Stuhlkreis wurde von Delegierten und/oder uns Gästen besetzt. Wir wollten/mussten die Fragen beantworten, aber alle zwei Minuten nach links auf den nächsten Stuhl wechseln. Auch wenn mich dies auf den Begriff „Speed-Dating“ brachte, so sollte doch nur erfragt werden, für welches Arbeitsgebiet Interesse und Talent vorhanden ist.

Jetzt erschloss sich auch die „Job-Börse“: freie und bzw. bald freiwerdende Aufgabenbereiche und Funktionen im ShB - dokumentiert auf „Bewerbungsformularen“ an den Stellwänden.

Wer nicht im Kreisgespräch mitmachte, konnte sich im Vorraum bei Kaffee und Kuchen dem persönlichen Erfahrungsaustausch hingeben. Gut so!

Gut so, kann ich auch für die mir neuen Idee des Kreisgespräches sagen – hoffentlich werden einige „Jobs“ besetzt. Mich hat der Nachmittag zu diesem augenzwinkernenden Bericht - mit dennoch ernstem Hintergrund - inspiriert und so bleibe ich mit einem lachenden Auge.

Ihre „Irmelin von Brömse“



Joachim Weier und
Prof. Volkmer

Spätkomplikationen

Prof. Volkmer erläuterte die Spätkomplikationen durch Hernien, In- und Hyperkontinenz und Vitamin B12-Mangel. Die Teilnehmer*innen zeigten bei den metabolischen Konsequenzen einer Zystektomie besonderes Interesse. Die Darmentnahme zur Umwandlung des Gewebes in eine Ersatzblase hat Folgen für den Körper. 120 cm

Ileum hat durchschnittlich jeder Mensch. Bei einer Zystektomie dürfen davon max. 60 cm entnommen werden, sonst ist der Restdarm zu kurz für die Resorption. Das Ileum hat u.a. die Aufgabe der Resorption von Gallensäure. Zudem gibt die aus Darm gebildete Ersatzblase (Neoblase, Pouch) durch das Gewebe wieder Urin ins Blut ab. Daher müssen die Nieren bei solchen Patienten viel mehr leisten als normal. Die Nierenfunktion darf nicht unter einen Kreatininwert von 2 mg sinken. Mit dem Alter arbeiten die Nieren bei jedem Menschen schlechter, deshalb ist die regelmäßige Kontrolle besonders wichtig.

Der Vortrag zur Sexualität nach Zystektomie bei Mann und Frau wurde mit einer angemessenen Lockerheit gehalten. Prof. Volkmer stellte dieses intime, aber für jeden persönlich bedeutende, Thema gut verständlich und mit einer Prise Humor dar.

Ergänzend zu dem Vortragsblock von Prof. Volkmer informierte Oberarzt Dr. Alexander Gabuev die Teilnehmer*innen über Notwendigkeit und Formen der Hämaturieabklärung. Blut im Urin muss nicht in jedem Fall bedeuten, dass es sich um einen Blasenkrebstumor handelt. Die Kenntnis über die anderen Ursachen ist als Hintergrundwissen wichtig.

Einführung von Mitgliedsbeiträgen im ShB

Es kündigte sich bereits seit einiger Zeit an: ab dem Jahr 2020 gilt bei der Selbsthilfeförderung des GKV-Spitzenverbandes als weitere Fördervoraussetzung, dass jeder Selbsthilfeverband Mitgliedsbeiträge nachweisen muss. Die Pauschal- und Projektförderung des GKV-Spitzenverbandes auf Bundesebene ist neben der finanziellen Förderung der Stiftung Deutsche Krebshilfe die wichtigste Grundfinanzierung des ShB. Damit galt es, die bestehende ShB-Satzung und Finanzordnung anzupassen.

Der ShB wurde vor 15 Jahren als beitragsfreier Verein gegründet, um den an Blasenkrebs Erkrankten und ihren Angehörigen mit Informationen und Gesprächsangeboten zur Krankheitsbewältigung zu helfen. Durch die oft erst spät erfolgende Diagnose können nur schwer Betroffene als Mitglieder gewonnen werden. Dies ist insbesondere für die Interessensvertretung aller Blasenkrebsbetroffenen wichtig. Im ShB ist es nicht leicht unter den Mitgliedern Aktive zu finden, die ihre Zeit und Energie einbringen und dann auch Mitgliedsbeiträge zahlen sollen.



Gruppenbild der Teilnehmer*innen

Nun standen die Delegierten vor der Entscheidung, dieses ändern zu müssen, um dem ShB weiterhin eine finanzielle GKV-Förderungsmöglichkeit zu geben. Nach lebhaften und intensiven Diskussionen haben die Delegierten die Einführung von Mitgliedsbeiträgen beschlossen:

Ab dem 01.01.2020 beträgt der jährliche Mitgliedsbeitrag für ordentliche Mitglieder 24 €. Darin eingeschlossen sind max. zwei Angehörige, für diese entstehen keine zusätzlichen Kosten. Eine begründete Beitragsfreistellung kann beantragt werden. Die entsprechenden Änderungen der Satzung und Finanzordnung wurden von den Delegierten beschlossen.

Abschluss und Ausklang

Nach dem ereignisreichen Samstag konnten die Teilnehmer*innen am Sonntag abschließend Kassel entdecken. Bei perfekten Frühlingwetter genossen diese im Rahmen einer Stadtrundfahrt den Bergpark samt Herkules und die Documenta-Stadt Kassel. Die Vielfältigkeit und Naturnähe hat sehr überrascht und die interessante Stadtführung war ein schöner Ausklang des arbeitsreichen Wochenendes.

Bettina Lange und Joachim Weier

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Sichtbares Blut im Urin ist zur frühzeitigen Erkennung von Blasenkrebs das wichtigste Alarmzeichen. Dazu ist stets eine urologische Abklärung erforderlich! Glücklicherweise hat sich in den letzten Jahren in der medizinischen Entwicklung viel getan, sodass es bei der Behandlung von Blasenkrebs immer häufiger gute Erfolge gibt und Erkrankte immer länger zufrieden mit bzw. nach Krebs leben. Damit verbunden sind allerdings dann auch besondere altersspezifische Problematiken.

Viele geriatrische Patienten können sicherlich von speziellen altersmedizinischen Konzepten in der Behandlung profitieren. Deshalb müssen sie aber zuvor als solche bei der Aufnahme in die Klinik erkannt werden. Für unser Verständnis wichtig ist dazu ein Gesamtkonzept, das nicht nur aus dem Blick auf das Alter besteht, sondern ggf. mit spezifischen Fragestellungen

geeignete Wege für eine schonende Akutbehandlung aufzeigt. Beim Leben mit und nach Blasenkrebs spielt die Qualität der Hilfsmittelversorgung, insbesondere bei Inkontinenz, eine große Rolle. Das Thema „Ausschreibungen“ durch die Krankenkassen (zwecks preiswerter Anbieter) hat auch schon bei einigen unserer Mitglieder negative Auswirkungen gezeigt. Die Politik hat nun offenbar gehandelt: Der Bundestag hat am 14. März beschlossen, dass künftig Ausschreibungen der Krankenkassen für Hilfsmittel nicht mehr zulässig sind. So soll sichergestellt werden, dass es keine Abstriche bei der Qualität mehr gibt. Dennoch werden wir die Situation weiter beobachten.

Wir freuen uns sehr, dass **Uro-Geriatrie** als erweitertes Fach in der Urologie angekommen ist und hoffen, dass die dort gewonnenen Erkenntnisse Eingang in die Versorgung älterer an Blasenkrebs Erkrankter finden werden.

Alfred Marenbach und Joachim Weier

Uro-Geriatrie: eine neue Fachrichtung stellt sich vor

„Oben licht und unten dicht“ – in diesem Alterswunsch von Oma Pakulla steckt ein Körnchen Wahrheit: die Erkenntnis, dass sich viele Altersvorgänge und – Erkrankungen am Harntrakt abspielen. So verursacht die Prostatavergrößerung, der Hormonmangel der Frau nach den Wechseljahren, ein Diabetes, ein Schlaganfall, eine Demenz und die im Alter häufigeren Infekte Blasenbeschwerden. Noch schlimmer: teilweise verursachen auch die Medikamente, die wegen dieser Erkrankungen verabreicht werden, Symptome am unteren Harntrakt. Oder es verhält sich umgekehrt: Medikamente, die z. B. zur Therapie der gutartigen Prostatavergrößerung oder der Reizblase verschrieben werden, verursachen Schwindel, Stürze oder Konzentrationsstörungen – und schaden mehr, als sie nutzen. Dies ist dem als operativem Spezialisten tätigen Urologen häufig nicht bewusst, oder er kann die bei Hochbetagten vorhandenen Störungen nicht richtig einordnen oder messen. Dies ist die Domäne der Altersmedizin, der Geriatrie. Sie hat viele Themenschwerpunkte: Schwindel, Sturzneigung, Schluckstörungen, Muskelabbau und Fehlernährung, Mobilitätsstörungen, geistiger Abbau und andere. Der Geriater wiederum ist kein Spezialist auf dem Sektor der Harntraktbeschwerden.

An dieser Schnittstelle bedarf es eines Wissentransfers, der das Beste aus zwei Welten vereinigt: Das Spezialwissen um den Harntrakt des Urologen und die Methoden und das Allgemeinwissen um hochbetagte Patienten des Geriaters. Um diesen Ansatz zu stärken, hat die Universität Witten/Herdecke 2018 eine Professur für „geriatrische Urologie“ ausgeschrieben, die das Thema verortet am Lehrstuhl für Geriatrie weiter entwickeln soll. Berufen wurde der Chefarzt der Urologischen Klinik am Ev. Krankenhaus Witten, Prof. Dr. Andreas Wiedemann (s. Foto), der als einziger Urologe Deutschlands sich mit einem geriatrischen Thema für das Fach Geriatrie habilitierte, d. h. die Lehrbefugnis oder „venia legendi“ erwarb. Erstmals hatte er bei nicht weniger als 4000 Typ-2-Diabetikern nachgewiesen, dass nicht wie bisher angenommen nach einigen Jahren eine Blasenentleerungsstörung, sondern eine „Überaktive Blase“ mit häufigem und zwanghaftem Harndrang entsteht. Weitere Forschungsschwerpunkte waren die medikamentöse Behandlung der Überaktiven Blase und ihre Nebenwirkungen und hier besonders die Unterschiede der verschiedenen zur Therapie zugelassenen Medikamente.



Prof. Dr. Andreas Wiedemann, Professor für geriatrische Urologie an der Universität Witten/Herdecke und Chefarzt der Urologie des Ev. Krankenhauses Witten

Der neue Fachbereich „geriatrische Urologie“ erfährt inzwischen eine zunehmende Bedeutung und einen Transfer in die tägliche Arbeit von Urologen: So wurde im Auftrag des Präsidenten der Dt. Gesellschaft für Urologie ein Arbeitskreis gleichen Namens gebildet, der mit Fortbildungen und Forschungsprojekten das Angebot für die 4000 deutschen Urologen verstärken soll. Unter Leitung von Prof. Wiedemann wurde Anfang 2019 eine neue, seit 2009 vorhandene Leitlinie „Harninkontinenz bei geriatrischen Patienten“ publiziert, die als offizielle Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie akkreditiert ist. Momentan sind Themenschwerpunkte der Forschergruppe um Prof. Wiedemann:

„ISAR“ in der Urologie

Seit 2015 schreibt der Gesetzgeber in NRW vor, dass alle Patienten über 75 Jahre, die in ein Krankenhaus aufgenommen werden, einem „geriatrischen Eingangsscreening“ unterzogen werden müssen. Intention dieses Gesetzes ist, schon bei der stationären Aufnahme diejenigen Patienten herauszufiltern, die zwar in die Urologie, Chirurgie oder Gynäkologie kommen, aber Charakteristika eines „geriatrischen“ Patienten tragen. Dieses sind neben der Harninkontinenz als Hauptprobleme die Sturzneigung, der geistige Abbau und die Schädigung durch ärztliche Verordnungen oder Maßnahmen. Vorgeschrieben wurde das ISAR-Screening, ein Test zur Identifikation von Senioren mit Risiko. Er enthält sechs Fragen nach dem Hilfebedarf, dem Sehen, eventuellen Denkstörungen und anderen. Damit können nach der Literatur mit diesem Test, „geriatrische“ Patienten von „nicht-geriatrischen“ Patienten unterschieden werden. In einer im Januar 2019 publizierten Arbeit stellten Jan Püttmann und Prof. Wiedemann nun erstmals 300

„ISAR-positive“ stationär-urologische Patienten den „ISAR-negativen“ gegenüber. Das in seiner Klarheit unerwartete Ergebnis: ISAR-positive Patienten in der Urologie waren mit 83 Jahren älter als die ISAR-negativen, sie waren vermehrt Sturz- und Decubitusgefährdet, häufiger mangelernährt und kamen öfter als Notfall ins Krankenhaus. Nämlich dann, wenn ein übermüdeten, junger Assistenzarzt sich als erste Anlaufstelle um ihn kümmert. Die Forschergruppe wies besonders darauf hin, dass die Ergebnisse des ISAR-Screenings wertvolle Informationen über den „geriatrischen Patienten in der Urologie“ enthalten und Teil der klinikinternen Kommunikation werden sollten.

„Blut im Urin“ bei geriatrischen Patienten

Dieses Alarmsignal ist als Aufnahmegrund bei urologischen Patienten gar nicht so selten: Jeder 8. Patient über 75 kommt zur stationären Aufnahme in eine Urologie wegen sichtbarer Blutbeimengungen zum Urin. Die Doktorandin Lena Küper von Prof. Wiedemann konnte zeigen, dass 2/3 dieser Patienten blutverdünnende Medikamente einnahmen – häufig sogar mehrere zusammen. Dieses war häufig mit einem Dauerkatheter oder einer Infektion verbunden. Jedoch – und dies ist die wichtigste Erkenntnis aus diesem Forschungsvorhaben – bei jedem 4. Patient lag eine bösartige Erkrankung vor. An erster Stelle rangierte hier das Blasenkarzinom gefolgt vom Prostatakarzinom und dem Harnleitertumor. Also muss dieses Symptom auch unter Blutverdünnern bei Hochbetagten ernst genommen und einer urologischen Abklärung zugeführt werden, auch wenn die Blutung scheinbar durch die Blutverdünnung erklärbar ist.

„Geistiger Abbau unter Medikamenten für die Überaktive Blase“

Hier kommen zum Einsatz sog. „Antimuskarinika“, die die Blase beruhigen. Schönheitsfehler: sie machen (der Laie kennt das von Medikamenten gegen Reisekrankheit) müde, das Denken und Konzentrieren fällt schwerer und man schläft schlecht. Alexander Ivchenko und Prof. Wiedemann konnten bei fast 1000 ambulant-urologischen Patienten zeigen, dass häufig Medikamente mit dieser Wirkung eingenommen werden, bevor der Urologe wegen Reizblasenbeschwerden ein solches zusätzlich ergänzen will. Unter Anwendung eines solchen „Scores“ ergab sich bei 12 % der Patienten eine solche Beladung mit „Antimuskarinika“, dass hier erst ab- oder umgesetzt werden müsste, um schlimmere Schäden zu vermeiden. Die Arbeit gewann 2017 den Preis für den besten Kongressbeitrag der Deutschen Kontinenzgesellschaft (s. Abb.).



Preisverleihung bei dem Festabend der Jahrestagung der Dt. Kontinenzgesellschaft: Prof. Wiedemann (6. von rechts) erhält den Preis für den besten Kongressbeitrag

„Kein Verlass auf Profis“

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Warentest nahm sich Prof. Wiedemann zusammen mit einer Berliner Urologin des Problems der Beratungsleistung von Homecare-Unternehmen bei der Verordnung von Hilfsmitteln bei Harninkontinenz an. Das Expertenteam schulte Schauspieler, die die Vorgeschichte und die Symptome einer Harninkontinenz von acht virtuellen, aber typischen Fällen aus der Praxis lernten: Die Frau, die nach einer Geburt über eine milde Belastungsinkontinenz mit Urinverlust bei Husten und Lachen mit einem Vorlagenverbrauch von zwei Vorlagen am Tag berichtet, der Mann, der nach Prostatektomie fünf Vorlagen verbraucht und die Frau, die wenige Wochen nach einer gynäkologischen Operation mutmaßlich bei einer Fistel die komplette Urinproduktion verliert. Das ernüchternde Ergebnis: Weder Sanitätshäuser noch Apotheken oder „Hotlines“ von großen Windelherstellern konnten die Qualitätsanforderungen an eine „ordentliche“ Erfassung der Inkontinenz, ihres Ausmaßes und einer ausreichenden Bemusterung in einer entspannten aber intimen Atmosphäre erfüllen. Das Highlight: Zellstoff von der Rolle als „Hilfsmittelangebot“. Dieses Projekt gewann den Preis des besten Kongressbeitrages der Deutschen Kontinenzgesellschaft 2018 und wurde in der Zeitschrift Test unter dem Titel „kein Verlass auf Profis“ publiziert.

Botox ungefährlich für Ältere?

Wenn eine Überaktive Blase mit Tabletten nicht ausreichend eingestellt werden kann, ist die Injektion von Botulinum Toxin ein probates Mittel. Es dämpft die Übertragung von Nervenimpulsen zur Blase und nimmt den quälenden Harndrang, das häufige Wasserlassen tags und nachts zuverlässig nach zwei bis vier Wochen für rund neun Monate. Was vielerorts vergessen wird: Das Medikament, das in einer Narkosespiegelung bei der urologischen Anwendung in den Blasenmuskel injiziert wird, bleibt in Teilen nicht dort, sondern wandert offenbar entlang von Nervenbahnen bis ins Gehirn. Möglicherweise löst es auch dort seine positiven Effekte aus. Auffällig war in den Zulassungsstudien, dass rund 10 % der Patienten über einen Kraftverlust in der Skelett-Muskulatur klagten, wenn sie danach gefragt wurden. Dies nährte Befürchtungen, dass „wackelige“ Hochbetagte möglicherweise nach der Behandlung vermehrt stürzen könnten. Shareef Haider, Doktorand bei Prof. Wiedemann, wendete nun eine geriatrische Methode zur Messung der Muskelkraft in der Urologie an: mit der Handkraftmessung (der Patient drückt dreimal hintereinander auf einen Gummiball, so fest er kann – das Ergebnis zeigt die Handkraft in Kilopascal) vor und drei Monate nach Botulinum-Gabe an der Blase konnte das Forscherteam bei mehr als 50 Patienten nachweisen, dass sich objektiv messbar keine Veränderungen der Handkraft nach Botox-Injektion ergeben. Die Methode scheint also auch für „geriatrische“ Patienten in der Urologie geeignet zu sein.

Fazit

Mit dem demographischen Wandel müssen sich alle Fachrichtungen den Herausforderungen des hochbetagten Patienten mit seiner Vielzahl an chronischen Erkrankungen und der Menge an verordneten Medikamenten stellen. Besonders die Urologie verzeichnet viele hochbetagte und kranke Patienten, deren besondere Belange durch einen Mix an altersmedizinischen Methoden und urologischem Know-how angegangen werden müssen. Hier bietet der Forschungsschwerpunkt „geriatrische Urologie“ um Prof. Wiedemann an der Universität Witten/Herdecke eine neue und wichtige Chance, diesen Herausforderungen zu begegnen und die bestehenden Fragestellungen in Forschung und Lehre zu bearbeiten.

Prof. Dr. Andreas Wiedemann

Krebs und Lebensalter

So lautete das Motto vom Asklepios Krebskongress 2019, der am 15. und 16. Februar vom Asklepios Tumorzentrum Hamburg in der Handwerkskammer Hamburg veranstaltet wurde.

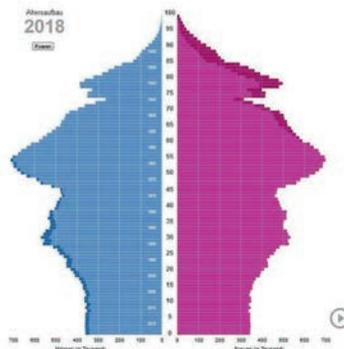
Programmschwerpunkt zum Thema „Urogenitaltrakt“ war „Das muskelinvasive Urothelkarzinom der Harnblase bei betagten Patienten“.

Die Alterspyramide in Deutschland verschiebt sich und die Lebenserwartung steigt. Während der Anteil 65plus an der Bevölkerung im Jahr 2018 bei 22% lag, wird er sich lt. Berechnungen des Statistischen Bundesamtes bis 2033 auf 30% erhöhen. Und die am Schnellsten wachsende Altersgruppe sind dabei die über Achtzigjährigen.

Bei älteren Patienten steigt auch das Blasenkrebsrisiko signifikant an und die Anzahl der Patienten mit Urothelkarzinom wird entsprechend zunehmen. Urothelkarzinome alter Patienten scheinen außerdem häufiger aggressiv zu sein. Da das Alter ein großer Risikofaktor ist, wird auch mit einer Steigerung der Anzahl von Patienten mit muskelinvasivem Urothelkarzinom zu rechnen sein.

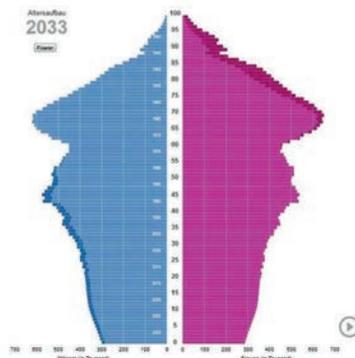
Alter	Millionen	Anteil
65+	17,9	22%
20-64	49,2	60%
<20	14,4	18%
Gesamt	81,6	100%

Quelle: Statistisches Bundesamt



Alter	Millionen	Anteil
65+	23,3	30%
20-64	42,0	53%
<20	13,6	17%
Gesamt	78,8	100%

Quelle: Statistisches Bundesamt



Auszug aus dem Vortrag von PD Dr. M. Kramer am 16.02.2019 auf dem Asklepios Krebskongress in Hamburg. Freundlicherweise vom Vortragenden zur Verfügung gestellt.

Zur Verfügung stehen den Ärzten verschiedene Therapiealternativen. Die ausgewählte Therapie sollte dabei vom Alter und von der Verfassung der Patienten abhängig gemacht werden.

UK SH	Fazit Demographie Urothel-Ca?
1. Immer mehr ältere Patienten	
2. Dadurch steigt die Anzahl der Patienten mit Urothelkarzinom	
3. Steigerung der Anzahl von Patienten mit <u>muskelinvasivem</u> Urothelkarzinom ist zu rechnen	
4. Extrapolierender Faktor „Alter“ auf die Zahl der muskelinvasiven Urothelkarzinome	

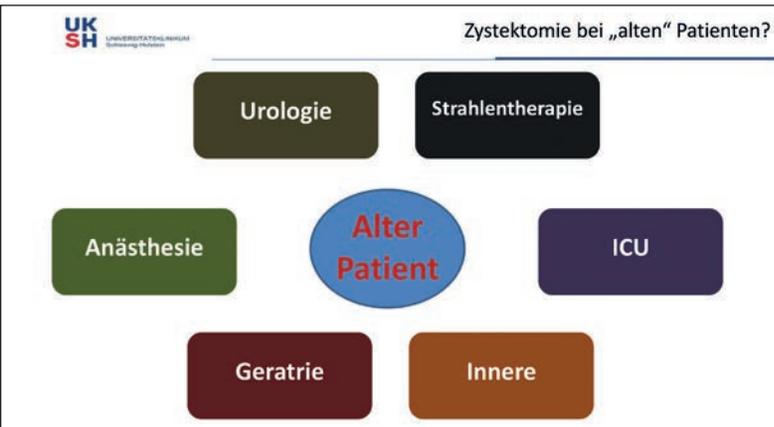
Auszug aus dem Vortrag von PD Dr. M. Kramer am 16.02.2019 auf dem Asklepios Krebskongress in Hamburg. Freundlicherweise vom Vortragenden zur Verfügung gestellt.

Das **Standardverfahren** bleibt die **Radikal-Zystektomie** und die ist auch bei älteren Patienten noch sicher durchführbar. Durch die komplette Entfernung der Harnblase soll ein Fortschreiten der Erkrankung bzw. die Bildung von Tochtergeschwülsten (Metastasen) verhindert werden.

Neben einer offenen Operation (OP) bieten einige Urologische Kliniken inzwischen auch eine minimal-invasive, roboterassistierte Chirurgie mit dem „da Vinci“-System an. Erfahrungen zeigen, dass damit eine gleich hohe Sicherheit wie bei einer offenen OP erreicht wird. Die Belastbarkeit durch die OP ist für die Patienten geringer, die Liegedauer kürzer. Das ist von Vorteil, denn nach der OP sollten die Patienten möglichst schnell wieder aufstehen. Bei möglichen Komplikationen nach der Blasenkrebs-OP bietet ein roboterassistierter Eingriff aber noch keinen Vorteil gegenüber der offenen OP.

Im Alter treten neben der Blasenkrebskrankung auch andere Begleiterkrankungen wie z.B. Herz/Kreislauf, Diabetes, Arthrose, Chronische Bronchitis und Lungenerkrankungen gehäuft auf, die eine Zystektomie erschweren. Je älter die Patienten sind, desto geringer ist auch die Lebenserwartung nach der Blasenkrebsoperation. Bei Patienten ab 80 Jahren ist ein Darmeingriff (z.B. bei Neoblase, Conduit und Mainz-Pouch) außerdem oft problematisch. In diesen Fällen bietet sich die Harnleiterhautfistel-OP an. Es ist dann aber eine regelmäßige Nachbetreuung (Schienenwechsel) in der Ambulanz erforderlich.

Als Alternative zum Verlust der Harnblase kann eine **kombinierte Chemo- und Strahlentherapie** infrage kommen. Voraussetzung für die sogenannte „trimodale“ Behandlung ist, dass der Tumor klein genug ist und bei der Blasenspiegelung (TUR-B) abgetragen werden kann. Die Betroffenen müssen auch bereit sein, eine umfangreiche Nachbehandlung mit Chemotherapie und Bestrahlung auf sich zu nehmen. Eine engmaschige Kontrolle auf ein erneutes Tumorstadium ist außerdem erforderlich. Falls die Behandlung nicht anspricht, kann es trotzdem notwendig sein, dass die Blase dennoch entfernt werden muss.



Auszug aus dem Vortrag von PD Dr. M. Kramer am 16.02.2019 auf dem Asklepios Krebskongress in Hamburg. Freundlicherweise vom Vortragenden zur Verfügung gestellt.

Bei „alten“ Patienten ist auch ein **Exspektatives Vorgehen** (abwarten) möglich, wenn zu erwarten ist, dass die Patienten an einer anderen Ursache sterben, bevor das Blasenkarzinom zum Tode führen wird. Wenn nicht operiert/bestraht wird, können aber Probleme auftreten, z.B. Blutungen, Inkontinenz/Harnverhalt, Harnstau und/oder Schmerzen. Häufige Arztbesuche sind erforderlich und bei einem Großteil der Patienten muss aufgrund der Komplikationen doch noch eine Zystektomie gemacht werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden:

- Es gibt immer mehr „alte“ Patienten mit fortgeschrittenen Urothelkarzinom
- Besonders bei „alten“ Patienten ist ein interdisziplinäres Management mit einer herausfordernden Therapie erforderlich
- Studien weisen auf den Vorteil einer Radikalen Zystektomie hin
- TUR-B und Chemo sind eine mögliche Option
- Ein Exspektatives Vorgehen ist evtl. nur sinnvoll, wenn die Lebenserwartung kleiner zwei Jahre ist

Rainer Lemke

Die möglichen Behandlungsalternativen diskutiert:

Dr. med. Nina Harke,
Sektionsleiterin Roboterassistierte Urologie an der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Uroonkologie, Universitätsklinikum Essen

Dr. med. Dr. habil Christopher Netsch,
Facharzt für Urologie - Endourologie, Uroonkologie, Beratungsstelle dt. Kontinenzgesellschaft - Asklepios Klinik Hamburg Barmbek

Priv.-Doz. Dr. med. Mario Kramer
Leitender Oberarzt, Bereichsleitung Uro-Onkologie, Klinik für Urologie, UKSH, Lübeck



Interview mit Achim Giesen

– Botschafter der Deutschen Krebshilfe –



Achim Giesen

Achim Giesen ist 58 Jahre alt und lebt in Köln. Seit 2017 ist er Botschafter der Stiftung Deutsche Krebshilfe. Ein Video-Interview mit ihm finden Sie auf www.krebshilfe.de. Dieses Interview führte unsere Redaktionsleiterin Bettina Lange mit Achim Giesen im Februar 2019 in der Dr. Mildred Scheel Akademie in Köln.

Seit 10 Jahren leben Sie mit Krebs. Als Sie 2009 Ihre Diagnose bekamen, wurde schnell herausgefunden, was los ist? Wie haben Sie Anzeichen gespürt?

Ich war über ein Jahr lang mehrfach beim Arzt, da ich Blut im Urin hatte. Nie wurde es ernst genommen. Die letztendliche Initiative kam komplett von mir selber, was eigentlich traurig ist. Wenn ein Mann Blut im Urin hat, muss die Gleichung heißen: Blasenpiegelung. Bei Mann und Frau ein kleiner Eingriff. Meine Blase war schon mit Tumoren zugewachsen. Großes Glück, dass der Krebs trotzdem oberflächlich war. Bei der ersten TUR-B konnte nicht direkt alles weggeschält werden. Es sind immer wieder Tumorzellen nachgewachsen, die ausgeschabt wurden. Meine letzte TUR-B war im November 2016. Ich glaube der Grund, warum es bei mir persönlich immer wieder nachwächst, liegt am Lackieren. Nun habe ich das endgültig umgestellt und lackiere seit 2015 nicht mehr. Blasenkrebs heißt ja auch „Maler- und Schreinerkrankheit“, da die Lacke früher Ausdünstungen hatten, die dann über die Atemwege aufgenommen wurden.

Wie hat sich Ihr Alltag verändert?

Ich habe meine Lebensweise umgestellt. Wir haben immer schon auf das Essen wert gelegt, nach meiner Krebserkrankung achten wir noch stärker darauf. Ich esse z.B. viel Brokkoli, bin aber nicht fanatisch dabei. Ich habe in meiner Brotdose immer Preiselbeeren und Kürbiskerne, die ich über den Tag verteilt esse. Man muss sich immer bewegen und nicht hängen lassen. Man muss sich seine Glücksmomente selber suchen und an alles mit einer positiven inneren Einstellung rangehen.

Immer wieder eine TUR und die Unsicherheit, die damit verbunden ist. Wie gehen Sie damit um? Gerade auch als Selbständiger mit Verantwortung für Mitarbeiter, Familie und sich selbst?

Ich habe es günstig erwischt. Ich sage immer, mein Krebs ist wie in einer Art „Abstellkammer“. So lange ich es immer wie-

der regelmäßig kontrollieren lasse, denke ich, kann mir nichts passieren, da sich der Krebs in der Schleimhaut befindet.

Bei der ersten OP war ich 14 Tage krank geschrieben. Nun muss ich mir als Selbständiger immer Urlaub für die Eingriffe nehmen. Daher ist für mich wichtig, dass ich schnell wieder entlassen werde. Wenn ich damals eine Neoblase hätte bekommen müssen, mit längeren Ausfallzeiten und allen körperlichen Folgen, hätte ich den Betrieb nicht aufrecht halten können.

Sie machen mit Ihrem Beispiel und Ihrer Offenheit im Umgang mit der Krankheit anderen Betroffenen Mut. Hatten Sie diesen Mut und Optimismus von Beginn an?

Die erste Diagnose war sehr belastend für mich. Ich habe natürlich viel geweint, musste aber mein Geschäft weiterführen. Da war es gut Selbständiger zu sein, da ich keine Zeit hatte, mich lange damit auseinander zu setzen. Ich musste das wie einen komplizierten Auftrag abhaken. Als Angestellter wäre ich evtl. in ein tiefes Loch gefallen.

Wie sind Sie Botschafter der Deutschen Krebshilfe geworden?

Ich kannte die Deutsche Krebshilfe und die Krebsselfthilfe vorher gar nicht richtig. Eine Freundin arbeitet dort und die hat mich gefragt, ob ich mitmachen würde. Ich habe mich dazu bereit erklärt. Dann hatten wir ein Fotoshooting mit anfangs sehr vielen Fotos. Ich habe mich bei der Auswahl sehr eingebracht, da ich es sehr wichtig finde, dass es ein nettes, positives Foto ist. Viele erkennen auf dem Plakat leider nicht direkt, wofür es geht.

Ihre Botschafter-Anzeige ist derzeit an der Straßenbahnhaltestelle vor der ShB-Geschäftsstelle plakatiert. Wie fühlt es sich an, sich selbst in Form dieser großen Plakate zu begegnen? Werden Sie angesprochen?

Ich werde nur von Bekannten, Freunden und Kunden angesprochen. Die Resonanz ist sehr positiv. Aber ich habe eine Rückfrage an Sie und Ihre Leser*innen:

Achim Giesen: Wie wirkt das Plakat auf Sie? Was geht Ihnen durch den Kopf?

Bitte melden Sie Ihre Eindrücke an die ShB-Geschäftsstelle.

Ganz herzlichen Dank für das Interview.

Bettina Lange

Für die ILCO und ShB arbeiten



Gaby Stünzi

Als ich 2001 erkrankte, fand ich zuerst die Deutsche ILCO im Internet. Über das Thema Blasenkrebs gab es so gut wie nichts. Ich suchte Hilfe bei der ILCO und bekam gleich ein paar Kontakte mit Mainz Pouch und Stoma. Ich war sehr froh und wurde sofort Mitglied.

Nach meiner OP bat man mich, in der ILCO mitzuarbeiten, da es wenige Gruppen mit Uro-Problemen gab. Ich gründete eine Gruppe in Müllheim.

Ich übernahm die Organisation der Gruppe. Sucht ein Betroffener Rat, so kann ich ihm weiterhelfen. Ich gebe Na-

men und Telefonnummern weiter, damit sie Hilfe erhalten. An unseren Treffen nimmt immer ein Stomaträger teil, der mit Rat und Tat zur Seite steht. Das funktioniert super.

Ich bin schon seit 2005 für den ShB tätig, anfangs nur mit telefonischer Beratung. Im März 2015 gründete ich dann eine Gruppe, die sich regelmäßig in Freiburg trifft.

Findet eine Veranstaltung in unserer Gruppe ShB Freiburg statt, so lade ich die ILCO-Freiburg und Müllheim immer ein. Da geht es beispielsweise um Inkontinenz oder Hilfsmittel oder wir haben Besuch von einem Arzt, der unsere Fragen beantwortet. Die ILCO hat uns im Gegenzug zu einer Ernährungsberatung in einer Klinik eingeladen. Manchmal feiern wir auch gemeinsam das Jahresende. Wenn wir einen Stand auf einer Messe machen, schauen wir immer, dass wir zusammen stehen, so können wir uns gegenseitig helfen.

Ich finde es super, wie die Zusammenarbeit zwischen ILCO und ShB funktioniert und wünsche mir, dass es weiterhin so bleibt!

Gaby Stünzi

Blase trifft Darm



Mein erster Kontakt zur ILCO und zum ShB war im September 2009. Ich bekam Anfang 2008 eine Neoblase und stieß auf der Suche nach Informationen auf die SHG Hamburg.

Unsere Selbsthilfegruppe wurde 2009 vom ShB gebeten, bei der Offenen Krebs-Konferenz in Hamburg den damaligen Vorstand (Peter Schröder) am Stand zu unterstützen. Obwohl ich zu der Zeit selbst noch viele Fragen hatte und in Bezug auf die

Erkrankung und die Arbeit im Selbsthilfe-Bund noch unerfahren war, habe ich gern zugesagt. Unser Infostand war direkt neben dem Stand der ILCO. Ich habe mich lange mit einer ILCO-Mitarbeiterin unterhalten und mich über deren Selbsthilfearbeit informiert.

Da konnte ich das erste Mal in die Selbsthilfearbeit hineinschnuppern. Ich habe mich dann sehr gefreut, als mich der ShB-Vorstand zur Gruppensprecher-Tagung im Oktober 2009 nach Schwerte einlud. Motiviert habe ich dann im Januar 2010

das „Amt“ der Gruppensprecherin der SHG Blasenkrebs Hamburg übernommen und viele Veranstaltungen zum Thema Krebs, Krebsnachsorge und Selbsthilfe besucht und war dort selbst mit einem Infostand vertreten. Dabei habe ich die damalige Gruppensprecherin der ILCO-Region Hamburg kennen und schätzen gelernt. Ich habe sehr bewundert, mit welchem Engagement und mit welcher Energie sie sich für Betroffene einsetzte. Daher wurde ich zum 01.01.2011 ILCO-Mitglied.

Ich nahm an einigen Gruppentreffen der ILCO teil und war beeindruckt von deren Aktivitäten: dem Besucherdienst, den Kursen zur Aus- und Weiterbildung usw. Ich wurde auch eingeladen, in der Hamburger Urostoma-Gruppe ein Referat über die Neoblase zu halten und Fragen zu beantworten.

Zum Landesvorsitzenden Hamburg/Schleswig-Holstein, Arno Bräun und seiner Frau habe ich seit vielen Jahren einen sehr guten Kontakt. Ich habe an einigen Weihnachtsfeiern und Ausflügen der ILCO teilgenommen und wir treffen uns regelmäßig bei regionalen Krebs-Veranstaltungen.

Besonders gut erinnern kann ich mich an eine Veranstaltung der Deutschen Krebshilfe in Kiel. Ich beteiligte mich für den ShB mit einem Infostand und nutzte die Gelegenheit, Arno als Mitglied für den ShB zu gewinnen.

Wir sehen uns nicht als Konkurrenten, unterstützen uns gegenseitig, lachen viel und haben Spaß, wenn „Blase und Darm“ sich treffen.

Gisela Lemke

Die Deutsche ILCO...

... ist vielen bereits ein Begriff. Doch was genau steckt hinter der Selbsthilfeorganisation?

Gegründet 1972, gehört die ILCO zu den „alten Hasen“ unter den Selbsthilfeorganisationen. Seither hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, Betroffenen beizustehen, damit sie mit ihrer Krankheit oder mit einem Stoma selbstbestimmt leben können. Bundesweit gehören etwa 7.000 Mitglieder zur ILCO; damit ist sie die größte deutsche Solidargemeinschaft von Stomaträgern und Menschen mit Darmkrebs sowie deren Angehörigen. Von Beginn an waren auch Betroffene mit einer Urostomie in der ILCO, da die Verbesserung unzureichender Versorgung bei künstlichen Ausgängen und Ableitungen damals das Hauptanliegen war. Bis 2005 hieß die ILCO daher „Deutsche Ileostomie-Colostomie-Urostomie-Vereinigung e.V.“

Betroffene unterstützen Betroffene

Mit ihren über 45 Jahren Erfahrung konnte die ILCO bereits ein umfassendes Erfahrungswissen sammeln: Tipps zum Leben mit einem Stoma (ob Urostoma oder Darmstoma), Hilfestellungen bei sozialrechtlichen Fragen, Empfehlungen im Umgang mit Hilfsmitteln etc. Schon früh entstand der Wunsch, auch Betroffenen außerhalb der ILCO Zugang zu diesem Wissen zu ermöglichen. Ein Ansatz hierfür sind Publikationen, die Betroffene kostenlos über die ILCO beziehen können (z.B. „Urostomie – Ein Leitfaden“ oder „Lust zum Leben. Erfahrungen von Stomaträgern“).

Auch der ILCO-Besucherdienst verfolgt das Ziel des Erfahrungsaustausches und will Neubetroffenen die Angst nehmen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter zeigen am eigenen Beispiel und mit Informationen, dass sich die Krankheit und die psychosozialen Belastungen verarbeiten lassen. Sie vermitteln so Mut und Zuversicht.

In dem 2016 eröffneten Internet-Forum wird die gegenseitige Unterstützung von Betroffenen ebenfalls groß geschrieben. Das Forum ist neutral, unabhängig und werbefrei und wird von selbstbetroffenen ILCO-Aktiven ehrenamtlich moderiert.

Interessenvertretung in der Gesundheits- und Sozialpolitik

Die ILCO geht noch weiter, um die Lebenssituation von Stomaträgern, Menschen mit Darmkrebs sowie deren Angehörigen zu verbessern: Sie setzt sich für deren Interessen in der Gesundheits- und Sozialpolitik ein. Dank ihrer Kompetenz, Erfahrung, Neutralität und Unabhängigkeit (letztere wird auch durch den Mitgliedsbeitrag abgesichert) ist die ILCO ein anerkannter Gesprächspartner in Gremien und Ausschüssen. Die selbstbetroffenen ehrenamtlichen Mitarbeiter sind z.B. zur Stelle, wenn durch Gesetzesänderungen Verschlechterungen für die Stomaversorgung drohen. Heute ist diese Aufgabe aktueller denn je: Mit der Aus-

Die Harnblase

Ausgabe Mai 2019



Die zahlreichen ILCO-Publikationen bündeln die jahrelangen Erfahrungen von Betroffenen für Betroffene und sind kostenlos in der ILCO-Bundesgeschäftsstelle erhältlich.

schreibung von Stoma- und Inkontinenzversorgung durch einige Krankenkassen braucht es eine Stimme, die sich deutlich und sachkundig dagegen ausspricht.

Insgesamt über 600 ILCO-Mitglieder sind Betroffene mit einer künstlichen Harnableitung. Die meisten von ihnen hatten eine Blasenkrebskrankung. Sie leben jetzt mit einem Ileum- oder Colon-Conduit, einem sog. „nassen Urostoma“. Auch Urostomaträger mit einem kontinenten, d.h. katheterisierbaren Uro-Pouch (Mainz Pouch I, Kock-Pouch) sind Mitglied. Urostomieträger finden nicht nur in den erwähnten Publikationen Informationen, auch in der Mitgliederzeitschrift ILCO-PRAXIS wird immer wieder auf spezielle Bedürfnisse von Betroffenen eingegangen, die mit einer künstlichen Harnableitung leben.

Maria Hass und Isabell Wiedle

Herzliche Einladung zu den ILCO-TAGEN 2019 vom 20.-22. September in Essen. Schwerpunktthema ist das Leben mit einer Ileostomie, es gibt aber auch Arbeitsgruppen zu „Urostomie“ und „Angehörige“. Teilnehmen kann jeder Interessierte, ob ILCO-Mitglied oder nicht.



Weitere Informationen:
Deutsche ILCO e.V.
Thomas-Mann-Str. 40,
53111 Bonn
✉ info@ilco.de
☎ 0228 338894-50
www.ilco.de
www.ilco.de/forum

100 km Anfahrt – Warum dieser Aufwand?



Als ich am 19. Oktober 2005 meine Diagnose Blasenkrebs erhielt, fiel ich natürlich in das berühmte „tiefe Loch“. Einige Dinge waren aber für meine Frau und mich schon am Tag der Untersuchung klar: Es sollte unverzüglich operiert werden und wir wollten uns sofort intensiv mit den möglichen Behandlungsmethoden auseinandersetzen.

Nun, einen freien Operationstermin gab es schon für den nächsten Morgen, und so lag ich einen Tag nach Erhalt der Diagnose auf dem OP-Tisch. (TUR).

Meine Frau setzte sich am gleichen Tag vor den Computer und informierte sich über alles, was irgendwie mit Blasenkrebs zu tun hatte. Da wir früher schon viel miteinander allgemein über Krebs, mögliche Behandlungen, Therapien usw. gesprochen hatten, lag es nahe, auch über Selbsthilfegruppen nachzudenken. Also saß meine Frau wieder vor dem Computer.

Die einzige Selbsthilfegruppe im weiteren Umkreis von unserem Wohnort (wir wohnen in Alpen, also „auf der anderen Rheinseite“), lag etwa 100 km östlich von uns in Dortmund.

Also machten wir uns bei passender Gelegenheit auf den Weg, um einfach mal zu erleben, wie es bei solch einem Treffen zugeht, was dort erzählt wird und was das für Leute sind. Wir dachten zunächst, das seien alles alte, gebrechliche und kranke Menschen, die nichts anderes im Kopf haben als ihren Krebs.

Wir wurden sehr freundlich empfangen, stellten uns vor, berichteten von meiner Behandlung und folgten den weiteren Berichten und Diskussionen

mit großem Interesse. Schnell merkten wir, dass unsere Vorstellungen über so eine Gruppe völlig falsch waren. Das waren (und sind !!!) ganz normale Mitmenschen, nicht alt, nicht gebrechlich, nicht krank, die auch andere Dinge im Kopf haben und mit denen man viel Spaß haben kann. Ich hab`mal zu meiner Frau gesagt, das sei ein „sauguter Haufen“.

Inzwischen hat sich in unserer Nähe eine weitere Selbsthilfegruppe etabliert, die wir auch mal besucht hatten. Nur, dort wehte ein anderer Wind, es war alles sehr steril und die „Chemie“ stimmte einfach nicht.

So haben meine Frau und ich beschlossen, auch weiterhin den weiten Weg nach Dortmund auf uns zu nehmen, um dort die Menschen des „sauguten Haufens“ zu treffen.

Klar, es wird auch über Krankheiten gesprochen. Es kommt regelmäßig ein Urologe zu den Treffen, den wir alles Mögliche bezüglich Behandlung, Medikamenten, neuesten Erfahrungen usw. fragen können, der auch frei Antworten gibt und teilweise entsprechende Filme vorführt. Aber es werden in der Gruppe auch andere Dinge unternommen, wie z. B. Besichtigungen, Bootsfahrt auf dem Dortmund–Ems–Kanal, Besichtigung des Fußballstadions usw. Und besonders während dieser Ausflüge gibt es jede Menge Spaß und Möglichkeiten zur Unterhaltung.

All dies zusammen ist für uns die Aufforderung, der Selbsthilfegruppe Dortmund treu zu bleiben.

Harald Birck

Als Angehörige bin ich immer dabei

Mein Mann erkrankte vor sieben Jahren an Blasenkrebs. Wie soll man mit dieser bislang unbekannteren neuen Situation umgehen – wo erhält man Informationen, wer kann helfen? „Gemeinsames Wissen“ ist für mich als Angehörige genauso wichtig, wie für meinen Mann als Patient – und das finde ich hier in der Dortmunder Selbsthilfegruppe für Blasenkrebs. Die Gruppe hat mir geholfen, die Krankheit an sich kennenzulernen und

meinen Mann als Patient zu verstehen. Außerdem tut eine Gemeinschaft gut, sie vermittelt Sicherheit, und auf nötige Fragen findet sich hier immer eine hilfreiche Antwort.

Deshalb habe ich meinen Mann immer gern zu den Treffen nach Dortmund begleitet.

Imke Hingkeldey



Warum bin ich in drei Selbsthilfegruppen?

Vor 20 Jahren wurde ich an der Prostata operiert und bestrahlt, auch heute noch muss ich um meine Gesundheit ringen. Da ich damals nicht viel von den Folgen der ärztlichen Eingriffe wusste, besuchte ich eine Selbsthilfegruppe in Dortmund. Dort lernte ich viele Betroffene und ihre Probleme kennen.

Wichtig war für mich das Selbstverständnis, mit dem man in der Gruppe modellartig lernt, sich den Tatsachen zu stellen und mit Ruhe und Verstand die vernünftigsten Schritte für einen selbst zu finden. In der Prostatagruppe habe ich sehr viel gelernt; ich bin sehr froh, dass ich dort Mitglied bin.

Als ich vor neun Jahren Blasenkrebs bekam, wurde mir vom behandelnden Arzt empfohlen, in unsere Blasenkrebs-Selbsthilfegruppe zu gehen. Für mich war nur wichtig, dass ich erfuhre, es gibt eine Blasenkrebs-Selbsthilfegruppe, in die ich eintreten wollte.

Ich dachte, ich wäre erfahren mit Selbsthilfegruppen und der Annahme einer Krebserkrankung, aber ein Gruppenmitglied machte mir klar, dass ich auf der „Selbstmitleidswelle“ saß und sofort meine Haltung korrigieren müsste. Vor drei Jahren

sollte ich eine Blasenoperation und ein Urostoma erhalten. Meine Entscheidungen bezüglich meiner bevorstehenden Operation wurden mir sehr erleichtert, weil die Mitglieder der Blasenkrebsgruppe sich meines Problems annahmen, von ihren eigenen Erfahrungen berichteten, mir Rat und Ermutigung zusprachen und mich mit Informationsmaterial versorgten. Dieser Erfahrungsaustausch war sicherlich auch für die anderen Gruppenmitglieder lehrreich.

Da beide Selbsthilfegruppen für mich existentiell wichtig waren, ging ich auch in die dritte Gruppe, die ILCO-Gruppe. Es sind Menschen mit einem Stoma. Fast alle haben ein Darmstoma, nur wenige haben ein Urostoma, wie ich. Ich bin daher in der Blasenkrebs-Selbsthilfegruppe besser aufgehoben. Ich bleibe jedoch in der ILCO, weil regelmäßig Infoschriften wichtige Dinge enthalten, wie Neuerungen bei Stomamaterial und verkürzter Darmlänge.

So sind alle drei Selbsthilfegruppen für mich wichtig und ich profitiere von ihnen sehr.

Harald Müller-Baumgart

Ich gehe hin!

Meine Eindrücke von der ersten Teilnahme am Treffen der Selbsthilfegruppe



Bibliothek der SHG Dortmund

„Ich gehe endlich hin!!!“, müsste der erweiterte Titel meines Beitrags lauten. Denn von der ersten Idee bis zur tatsächlichen Teilnahme ist doch einige Zeit vergangen: Nach meiner zweiten TUR (Abtragen von erkranktem Gewebe aus der Blase) diagnostizierte mein Arzt bei mir wohl einen erhöhten Gesprächsbedarf und gab mir die Internet-Adresse der Selbsthilfegruppe Blasenkrebserkrankungen Dortmund. Neugierig geworden, ging es zu Hause sofort an den Laptop und siehe da, es gab sogar eine Website.

Oh, das sieht aber alles sehr ernst aus, ob mir das guttut oder wird mich das mehr runterziehen? Einige Monate vergingen mit der bei mir sehr unangenehmen und vorübergehend nierenschädigenden Mitomycin-Therapie, und als ich aus dem Gröbsten raus war, fühlte ich mich stark genug, um den Schritt ins Katholische Centrum in die Selbsthilfegruppe zu wagen. Aha, in drei Wochen erst wieder! Oh, heute findet es wieder statt, ach, das Wetter ist so schlecht. Ach, Zeit habe ich eigentlich auch keine, nächstes Mal aber bestimmt. Schade, erst wieder in vier Wochen usw. bis zu einem Montag im Spätwinter vor gut drei Jahren im Foyer des Katholischen Centrums eine schüchterne Stimme erklang: „Wo bitte geht es zur Blasen-selbsthilfegruppe?“ Das Wort Krebs lasse ich gerne weg, dann klingt es mehr so, als ginge es um ein Fußproblem beim Wandern. Die mitleidigen Blicke der Person an der Information – wahrscheinlich nur von mir eingebildet – noch spürend, komme ich an der verschlossenen Tür an. Ein Plakat zeigt, es ist die richtige, anklopfen und rein und...

Siehe da, sich angeregt unterhaltende, auch lachende Menschen, fast eine Art Partystimmung, allerdings standen Wasserflaschen auf den Tischen. Ein Beamer in der Mitte des Raumes, aha – gleich wird ein Referat gehalten, eine kleine Buchauswahl neben der Tür, der ich mich gerade zuwenden will, als ich auch schon von Herrn Bockelbrink, inzwischen Karl-Heinz, begrüßt und willkommen heißen werde. Mit geübtem Blick hat er mich sofort als neues Gesicht identifiziert! Auch darf ich sofort mein Lieblingsthema für den Nachmittag nennen und da muss ich natürlich nicht lange überlegen: aus leidvoller Erfahrung: Mitomycin! Und schon bin ich in ein lebhaftes Gespräch verwickelt, denn ein sehr engagiert wirkender Herr schaltet sich ein mit dem klaren Statement, alles Gift, oder sagte er sogar Rattengift? Schon hatte ich für diesen Nachmittag einen Gesinnungsgenossen oder vielleicht sogar einen Seelenverwandten gefunden. Inzwischen habe ich in vielen sehr offenen Gesprächen erfahren, dass Mitomycin auch besser vertragen werden kann und vielleicht hat es ja auch bei mir sogar geholfen, seit gut drei Jahren bin ich nämlich rezidivfrei, in zehn Tagen muss ich allerdings wieder zur Blasenspiegelung.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass ich hier viele interessante Kontakte knüpfen konnte und die Treffen an den Sonderterminen manchmal so spannend sind, dass man fast vergisst, welches Krankheitsthema alle verbindet.

Aber jetzt ist es bestimmt bald Zeit für eine *Raucherpause, eine Einrichtung, die mich bei einer Krebs-selbsthilfegruppe sehr überrascht und etwas amüsiert hat, aber das Leben geht weiter!

Inge Döring

* Keine Sorge, liebe Leserin, lieber Leser: Mit „Raucherpause“ ist eine normale Pause gemeint, mit der wir unser Gruppentreffen kurz unterbrechen. Ein einziges Gruppenmitglied raucht dann seine Zigarette. So nennen wir diese Pause schmunzelnd „Raucherpause“.

Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG)

– Die Folgen für Blasenkrebs-Betroffene –

Dieses Gesetz beinhaltet nicht nur die Regelungen zu den Terminservicestellen, sondern betrifft auch die Versorgung der Patienten. Am 14. März 2019 hat der Bundestag dieses umfassende Gesetz beschlossen.

Welche Rolle spielt dies für Menschen, die an Blasenkrebs erkrankt sind?

Neben den Punkten, dass die Terminservicestellen (Telefonnummer 116117) weiter ausgebaut und Kassenpatienten schneller Termine bei Fachärzten erhalten sollen, hat das TSVG für die Versorgung Blasenkrebspatienten ganz konkrete Folgen.

Die Ausschreibungen der Krankenkassen für Hilfsmittel, wie Stoma-Artikel und Inkontinenzhilfe, sind in Zukunft generell nicht mehr zulässig. Damit möchte man sicherstellen, dass keine Abstriche bei der Qualität gemacht werden, heißt es in der Gesetzesbegründung. Hinsichtlich bestehender Ausschreibungsverträge gilt, dass diese innerhalb von sechs Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes unwirksam werden. Die BAG SELBSTHILFE, bei der der ShB Mitglied ist, hat sich intensiv und erfolgreich mit ihren Forderungen in das Gesetzgebungsverfahren eingebracht.

Hintergrund

Krankenkassen haben trotz immenser Widerstände Hilfsmittel ausgeschrieben. Dies war nach Ansicht des ShB, der Deutschen ILCO und anderer Verbände nicht rechtmäßig. Im Heil- und Hilfsmittelgesetz ist nämlich festgelegt, dass Ausschreibungen bei Hilfsmittelverordnungen mit „hohem Dienstleistungsanteil“ nicht zweckmäßig sind. Als es doch zu Ausschreibungen kam, haben sich die Verbände an die Politik gewandt, um Aufmerksamkeit für die Belange der Patienten zu erlangen. Das hat geklappt!

Es gibt im TSGV noch eine Änderung, die die Selbsthilfeförderung betrifft:

Es konnte verhindert werden, dass sie kassenspezifische Projektförderung der Selbsthilfe abgeschafft werden soll. Es gibt also auch weiterhin eine Pauschal- und Projektförderung. Leider ist aber zukünftig der Anteil der Projektförderung 30 Prozent zugunsten der Pauschalförderung geringer. Daher steht ab dem 01.02.2020 weniger Geld für die Projektförderung zur Verfügung.

Quelle: Deutsches Ärzteblatt vom 13.03.2019 und 14.03.2019 und Verbandsdienst Nr. 21/2019 vom 14.03.2019 der BAG SELBSTHILFE

Bettina Lange

Projekt „Selbsthilfe Bewegen – Aktiv im ShB“

Mit dem Projekt wollen wir die Zukunft des ShB gestalten, den bisher erfolgreichen Weg fortsetzen und vor allem Nachwuchs und aktive Mitstreiter finden. Auch möchten wir die Vereinsarbeit auf eine breitere Basis stellen.

Durch unsere Mitgliedschaft bei der BAG Selbsthilfe hatten wir die Chance an dem von der BKK Dachverband e.V. geförderten Projekt teilzunehmen und finanzielle Unterstützung zu erhalten. Ute Noack von der „Organisationsentwicklung und Coaching Christine Kirchner“ moderierte das gesamte Projekt.

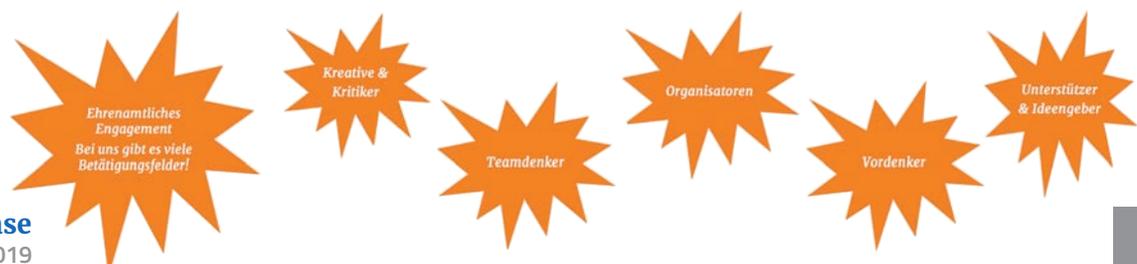
Nach dem ersten Workshop am 4. September 2018 in Bonn folgte der Aufruf „Zukunft des ShB gestalten – Ich bin dabei!“, auf den sich bereits erste Interessierte meldeten, so dass wir die zwei weiteren Workshops am 13. November 2018 und 22. Januar 2019 in Frankfurt bereits mit neuen aktiven Mitstreitern besetzen konnten.

Die Teilnehmer*innen der Workshops erarbeiteten Maßnahmen. Mithilfe dieser sollte ihnen die Möglichkeit zum ehrenamtlichen Engagement bewusst gemacht werden. Interessierte und neue Aktive sollen nicht nur gefunden, sondern auch fit gemacht werden. So haben z.B. alle Mitglieder den Flyer „Ehrenamtliches Engagement – Bei uns gibt es viele Betätigungsfelder!“ erhalten.

Aus dem Projekt ist auch eine „Jobbörse“ hervorgegangen, die sich als fester Bestandteil unserer Vereinsarbeit etablieren und künftig weitergeführt werden soll.

Die erste „Jobbörse – mal anders“ wurde auf unserer Medizinischen Fachtagung am 5. April 2019 in Kassel mit Interesse angenommen.

Corinna Busch



Selbsthilfegruppe Blasenkrebserkrankungen Dortmund feiert Jubiläum



Gruppenbild der SHG Dortmund

2019 feiert die Selbsthilfegruppe Blasenkrebserkrankungen Dortmund ihr 15-jähriges Jubiläum.

So ein Jubiläum bietet eine gute Gelegenheit zu einem Rückblick und auch zu einem Ausblick.

2004 wurde diese Selbsthilfegruppe gegründet.

Meine eigene Blasenkrebserkrankung war der Anlass aktiv zu werden und eine Selbsthilfegruppe ins Leben zu rufen. Ausschlaggebend war, dass mir - zusätzlich zu der guten ärztlichen Versorgung - Gespräche mit anderen Betroffenen fehlten, um mit der eigenen Erkrankung besser klarzukommen und vom Erfahrungswissen anderer Betroffener zu lernen.

Bei der ersten Zusammenkunft, der Gründungsveranstaltung, am 12. Januar 2004 - nach einer Information in der Tageszeitung - trafen sich elf Personen, Männer und Frauen. Von Anfang an war diese Selbsthilfegruppe offen und keineswegs nur auf Betroffene aus Dortmund beschränkt. Das führte dazu, dass viele Menschen in diesen 15 Jahren kamen und gingen. Manche blieben nur einige Monate, um sich zu informieren, andere blieben viele Jahre. Von den elf Gründungsmitgliedern aus 2004 sind heute noch sieben in der Selbsthilfearbeit dieser Gruppe aktiv. Zu Beginn des Jubiläumsjahres 2019 hat diese Selbsthilfegruppe 98 Mitglieder. In jedem Jahr finden elf Gruppentreffen statt, in der Bildungsstätte im Katholischen Centrum, Propsteihof 10, 44137 Dortmund - einem zentralen Ort in der Innenstadt. Zwei weitere Informationsveranstaltungen pro Jahr

gibt es, die uns an besondere Orte zum Erkunden führen. Zu unseren Treffen kommen meistens 25 bis 30 Personen. Teilnahme und Mitgliedschaft sind kostenlos. Gefördert wird unsere Selbsthilfearbeit durch die finanzielle Unterstützung der gesetzlichen Krankenkassen.

Voller Zufriedenheit und auch mit etwas Stolz blickt unsere SHG auf diese 15 Jahre zurück.

Die selbst entwickelte Gestaltung der Selbsthilfearbeit in dieser Gruppe hat sich bewährt, unter Berücksichtigung von Grundzügen der Selbsthilfearbeit und von Kommunikationsregeln.

- Die Devise „Voneinander – Füreinander“ ist die gute Erfahrung und die Triebkraft in unserer Gruppe. Der persönliche Erfahrungsaustausch ist ein wichtiges Ziel bei unseren monatlichen Treffen. Besondere Aufmerksamkeit widmen wir dabei den Menschen, die neu in unsere Gruppe kommen. Deren Anliegen soll vorrangig gehört und besprochen werden, damit sie Vertrauen in die Gruppe gewinnen können.
- Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Erweiterung unseres Wissens um die Krankheit Blasenkrebs. Niedergelassene Urologen und Referenten aus verschiedenen Fachbereichen bieten uns immer wieder Information und Aufklärung. Bücher und Informationsmaterial stehen bei den Gruppentreffen zur Verfügung.
- Die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und damit des persönlichen Lebensgefühls ist uns auch ein wichtiges Anliegen. „Erkundungsaktionen“ zusätzlich zu den Gruppentreffen und persönliche private Kontakte unter einigen Gruppenmitgliedern befördern dieses Anliegen.
- Damit unsere SHG verlässlich und aktiv Selbsthilfe geben und nehmen kann, sind Verantwortlichkeiten auf einige Gruppenmitglieder verteilt, die gerne zur Übernahme von Aufgaben für die Gruppe bereit sind.
- Und auch die Öffentlichkeitsarbeit ist uns wichtig: Internet-Auftritt, Info-Faltblätter, Informationen in der Tageszeitung machen unsere SHG bekannt.

Wir freuen uns über neue Interessenten, die ihre eigenen Erfahrungen in die Gruppe einbringen können und die umgekehrt gerne Anregungen und Hilfe aus der Gruppe annehmen wollen.

Als Ausblick für unsere SHG erkenne ich, die bis heute aufgebauten Strukturen zu festigen und - wo nötig - immer wieder zu verändern.

Karl-Heinz Bockelbrink

Treffen der SHG in Hessen Unglaublich aber wahr!

Der Landesbeauftragte für Hessen hatte für den 16. März seine Gruppensprecher zum jährlichen Treffen mit ihren Delegierten nach Frankfurt eingeladen. Die Veranstaltung hatte mehrer Ziele: die Zusammengehörigkeit in Hessen im Erfahrungsaustausch untereinander zu stärken, neue Gruppensprecher zu integrieren und zu informieren.

Das Thema „Nieren nach Harnableitung“ beschäftigte uns weiterhin, da bei neuen Patienten mit schlechten Nierenwerten keine Neoblase gebildet, aber bei Patienten mit anfangs guten Nierenwerten die Langzeitfolgen zu wenig angesprochen werden. Selbst in den Aufklärungsbögen vor der Blasenentfernung sind mögliche Schäden der Nieren nur durch Harnstau, nicht durch Rückresorption aufgeführt. Daher danken wir Herrn Dr. Büttner sehr für seinen Vortrag: „Prävention von Niereninsuffizienz im Zusammenhang mit Neoblase“.

Den Delegierten wurden zur Abstimmung in der DV „Mitgliedsbeiträge des ShB“ mehrere Anträge mit auf den Weg gegeben. Eine lange Diskussion gab es um die Forderung der Krankenkassen, dass künftig ShB-Mitglieder einen Mitgliedsbeitrag entrichten müssen, da sonst die



Unterstützung der Gruppen eingestellt werden sollte. Alle waren sich einig: Ehrenamt und gegenseitiger Beistand müssen als (Eigen-) Leistung politisch anerkannt werden. Ein Engagement darf nicht noch mit finanziellen Abgaben belastet werden.

Franz Hagenmaier

„Wer viel fragt ...“: Gruppenbefragung in NRW



Gruppenbild des Treffens der NRW-Gruppensprecher*innen

Am 20. November 2018 fand in Dortmund die erste landesweite Zusammenkunft von Gruppensprecher*innen im Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V. statt. Von den gegenwärtig rund 50 Gruppen im bundesweit aktiven ShB befanden sich 19 in Nordrhein-Westfalen.

Die Vertreter der

NRW-Gruppen hatten sich auf einer Zusammenkunft im Frühjahr letzten Jahres für eine bessere Vernetzung sowie die Berufung eines Landesbeauftragten ausgesprochen. Klaus Schuhmacher, Sprecher der ostwestfälischen Gruppe Westfalica, wurde mit dieser Aufgabe betraut. Er wird unterstützt durch Peter Schröder (Fachgruppe Gruppengründungen) und Hartmut Schäfer, der für Kommunikationstechnik zuständig ist.

Um die verschiedenen Wünsche aus den einzelnen Gruppen besser einordnen zu können, wurde ein Fragebogen erstellt und den Gruppen zugeleitet. Von den 19 angeschriebenen

Gruppen haben 15 die jeweils 20 Fragen beantwortet und teils durch Stellungnahmen ergänzt. Zu drei weiteren Gruppen gab es schriftliche Erläuterungen außerhalb des Fragebogens.

Mit großer Mehrheit – und wohl auch in Übereinstimmung mit anderen Gruppierungen der Selbsthilfe – wünschen sich die Sprecher*innen eine stärkere Teilnahme in ihren Selbsthilfegruppen. Knapp dahinter rangiert der Wunsch nach mehr Mitarbeitern – auch in der Nachfolge für Gruppensprecher.

Daneben gab es aber auch Antworten, die die besondere Situation von Blasenkrebs-Gruppen im Unterschied zu den meisten anderen Entitäten aufzeigen: mit einem gemittelten Durchschnittsalter von 72,5 Jahren liegt das von den Sprecher*innen geschätzte Durchschnittsalter der Gruppenmitglieder deutlich über dem anderer Krebsentitäten. Diese Tatsache bleibt natürlich nicht ohne Auswirkungen, wie die eingeschränkte Mobilität bei schlechtem Wetter oder während der dunklen Jahreszeit. Und natürlich beeinflusst das Alter die Dynamik der Gruppen.

Eine andere Besonderheit scheint der Treffpunkt von Blasenkrebs SHGs zu sein: Zwei Drittel der Gruppen treffen sich in Klinikräumen. Bei SHGs anderer Entitäten (z.B. Brustkrebs) werden Klinikräume für Zusammenkünfte eher gemieden, weil sie emotional als Orte des Leidens und des Verlustes wahrgenommen werde. In Blasenkrebsgruppen gibt es diese Vorbehalte kaum.

Bitte Weiterlesen auf S. 20

Ein für die künftige weitere Arbeit der Blasenkrebsgruppen in NRW zentraler Punkt, ist die Frage nach der Vernetzung in der Region: Während hier vier (von 15) Gruppen die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen als „gut“ funktionierend erachten, gibt es für elf weitere Luft nach oben: Die Zusammenarbeit gilt gerade mal als „ausreichend“ oder sie „könnte besser sein“.

Ein besonderes Anliegen – das bei den Veranstaltungen des ShB immer wieder thematisiert wird – ist der ganze Komplex Öffentlichkeitsarbeit. Man könnte auch sagen: der Gruppenkommunikation. Häufig ist dies ein Aufgabengebiet, auf das die Gruppensprecher unzureichend vorbereitet sind oder sie sich auch alleine gelassen fühlen. Dabei wird deutlich, dass

es in einigen Gruppen kaum Strukturen gibt, die geeignet sind, die aktuellen Sprecherinnen und Sprecher zu entlasten oder Übergabe von Verantwortung an jüngere Gruppenmitglieder vorzubereiten.

Weiter wurde eine engere Zusammenarbeit und die Einrichtung einer Plattform verabredet, auf der die Gruppensprecher*innen künftig besser untereinander kommunizieren können.

Der nächste „Tag der Blasenkrebs-SHG in NRW“ wird am Donnerstag, 21. November 2019, auf Einladung der dortigen Selbsthilfegruppe, in Bochum stattfinden.

Klaus Schuhmacher

Schwierige Gespräche führen

Verschiedene Gesprächssituationen im Selbsthilfegruppen-Alltag



Gruppenbild ShB-Seminar in Köln

Am 02.-03. November 2018 hat der ShB dieses Seminar in der Dr. Mildred Scheel Akademie in Köln angeboten. Die ShB-Gruppensprecher*innen hatten sich das Thema gewünscht und entsprechend groß war auch die Resonanz.

Wir konnten Angelika Grudke von der Frauenselbsthilfe nach Krebs als Referentin gewinnen. Frau Grudke leitet

seit über 20 Jahren Seminare für Selbsthilfegruppensprecher*innen und ist selbst betroffen.

Bei welchen Anlässen führen wir im Selbsthilfegruppen-Alltag schwierige Gespräche? Am Telefon, in den Selbsthilfegruppen und persönlich unter Vier-Augen. Einen besonderen Seminar-Schwerpunkt bildete inhaltlich auf vielfachen Wunsch der Umgang mit dem Tod in Selbsthilfegruppen. Diese verschiedenen Gesprächssituationen haben wir intensiv bearbeitet. Wir sind nun für diese Gespräche besser gewappnet, haben zusammen geübt, Erfahrungen gesammelt und uns ausgetauscht. Dies ist in einer besonderen Atmosphäre gelungen, die wir der Referentin zu verdanken haben. Die Teilnehmer*innen haben sogar noch Telefon- und Gesprächsleitfäden erarbeitet, die anderen Selbsthilfegruppensprecher*innen weiterhelfen können (diese liegen im „ShB-Wiki“ und in der Geschäftsstelle vor). Neben diesen sehr intensiven Gesprächen und Übungen waren die geselligen Abende zum Ausgleich wichtig und haben zum Gelingen des Seminars beigetragen.

Bettina Lange

Neue Selbsthilfegruppe

Am 14. Mai 2019 startet eine neue Selbsthilfegruppe Blasenkrebs in Koblenz mit einer Auftaktveranstaltung zur Gründung der Gruppe. Die Veranstaltung findet um 17:00 Uhr im Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein Kemperhof in der Bibliothek des Lehrkrankenhauses, Koblenzer Str. 115-155, 56073 Koblenz statt. Der ShB führt die Auftaktveranstaltung in Kooperation mit dem genannten Krankenhaus und der WeKISS (Westerwälder Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe) durch. Die Treffen für das Jahr 2019 sind terminlich bereits festgelegt und finden jeweils mittwochs im Raum 10 in der Bibliothek des Lehr-

krankenhauses von 16:00 bis 17:30 Uhr statt. Die Daten: 05.06.2019, 14.08.2019, 09.10.2019, 04.12.2019.

Interessierte Betroffene und deren Angehörige sind herzlich Willkommen!

Kontakt für Rückfragen:
Irmgard Häckmanns, ☎ 02607 974 32 73

Peter Schröder
Koordinator für Neugründungen von Selbsthilfegruppen im ShB



Buchtipps

Ein Kinderbuch über die Krankheit Krebs für Kinder ab 6 Jahren und ihre Familien. In Kooperation mit der Stiftung Deutsche Krebshilfe. Mit einem Nachwort für die Eltern.

Wenn Kinder auf Krebs treffen – weil sie selbst erkrankt sind oder ein Familienmitglied – haben sie meist viele Fragen. In diesem Buch gibt Dr. Sarah Herlofsen ehrliche und offene Antworten. Anschaulich und kindgerecht erklärt sie, wie ein Tumor entsteht, was bei der Krankheit im Körper passiert. Kinder erfahren, wie Zellen krank werden und wie wir dem Körper helfen können, wieder gesund zu werden. Dabei werden auch schwierige Fragen nach dem Tod und Sterben nicht ausgeklammert.



**MITEINANDER REDEN – VERSTEHEN –
GEMEINSAM HANDELN**

**26. Oktober 2019, 10:00 – 16:00 Uhr
Frankfurt am Main, Campus Westend**

Vorträge und Beratung für Patienten, Angehörige und Interessierte

Teilnahme kostenfrei

www.offene-krebskonferenz.de

© PIA Stadt Frankfurt am Main, Foto: Bernd Wittelsbach / Kontrast Fotodesign GbR

Veranstalter:



Unterstützer:



Adressen anderer Organisationen

Beratung zu Krebserkrankungen:

Stiftung Deutsche Krebshilfe

☎ 0228 729900
✉ deutsche@krebshilfe.de
www.krebshilfe.de

INFONETZ Krebs

Der Beratungsdienst der Deutschen Krebshilfe und der Deutschen Krebsgesellschaft
☎ 0800 80708877, Mo-Fr 8-17 Uhr
✉ krebshilfe@infonetz-krebs.de
www.infonetz-krebs.de

Deutsche Krebsgesellschaft e.V.

☎ 030 32293290
✉ service@krebsgesellschaft.de
www.krebsgesellschaft.de
Hinweis S3-Leitlinien, und APP

Deutsche Krebsforschungszentrum (dkfz) Krebsinformationsdienst (KID)

☎ 0800 4203040, täglich 8-20 Uhr
✉ krebsinformationsdienst@dkfz.de
www.krebsinformationsdienst.de

Hilfe für Stomapatient*innen:

Deutsche ILCO e.V.

☎ 0228 33889450
✉ ilco@ilco.de
www.ilco.de

Fragen zur Selbsthilfe:

BAG SELBSTHILFE

☎ 0211 310060
✉ info@bag-selbsthilfe.de
www.bag-selbsthilfe.de

NAKOS

☎ 030 31018960
✉ selbsthilfe@nakos.de
www.nakos.de

Haus der Krebs-Selbsthilfe – Bundesverband e.V.

☎ 0228 33889540
✉ info@hausderkrebsselbsthilfe.de
www.hausderkrebsselbsthilfe.de

Baden-Württemberg

SHG Heilbronn

Karl Dagenbach
 ☎ (07133) 901 164 1
 ✉ k.dagenbach@t-online.de
 Dietmar Gerli
 ☎ (06264) 140 0
 ✉ dietmar-gerli@t-online.de

Mainz Pouch Gruppe Karlsruhe

Hildegard Verron-Beetz
 ☎ (0721) 689 118
 ✉ verron-beetz@t-online.de

SHG Blasenkrebs Karlsruhe

ShB-Geschäftsstelle
 ☎ (0228) 33889-150
 ✉ info@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebskrankungen Schwäbisch Gmünd

Theo Heidenreich
 ☎ (07161) 525 63
 ✉ heidenreichgmbh@t-online.de

SHG Blasenkrebs Südbaden / Freiburg

Gaby Stünzi
 ☎ (07631) 731 50
 ☎ (0173) 840 727 5
 ✉ gamave@web.de
 Andrea Frömming
 Mobil: (0157) 752 867 27
 ✉ andrea.froemming@googlemail.com

SHG Reutlingen - Tübingen

Alexandra Plew
 ☎ (07127) 840 727 5
 ☎ (01525) 40 248 721
 ✉ selbsthilfegruppe.blasenkrebs@gmail.com

SHG Blasenkrebs Stuttgart

Klaus Blarr
 ☎ (0711) 514532
 ✉ blarris@online.de
 Hannelore Deinhardt
 ☎ (0711) 508 737 35
 ✉ hanne@deinhardt-feldenkrais.com

Selbsthilfegruppe für Menschen mit urologischen Krebserkrankungen und deren Angehörigen Schwarzwald-Baar-Heuberg

Dieter Brammertz
 ☎ (07720) 449 7
 ✉ info@shg-Uro-SBh.de

Bayern

SHG Allgäu für Blasenkrebskrankte

Margot Sammet
 ☎ (08370) 922 620
 Mobil: (0151) 122 75 649
 ✉ margot_lothar_sammet@web.de

Blasenkrebs Selbsthilfegruppe Bamberg

Margot Forster
 ☎ 0951 47174
 ✉ forster.margot@web.de

SHG Blasenkrebs Coburg

Norbert Scholz
 ☎ (09571) 708 11
 ✉ mail@norbert-scholz.de

SHG Blasenkrebs München

Kurt Wagenlehner
 ☎ (089) 141 514 5
 ☎ (0151) 552 337 87
 ✉ kh.wagenlehner@t-online.de

SHG Blasenkrebs / Ersatzblase Nürnberg

Helga Rottkamp
 ☎ (09122) 889 770 6
 ✉ helga.rottkamp@web.de

Berlin

Selbsthilfe Harnblasenkrebs

Detlef Höwing
 ☎ (030) 744 007 3
 ☎ (0178) 2777 132

Hamburg

SHG Blasenkrebs Hamburg in Hamburg-Wandsbeck

Gisela Lemke
 ☎ (040) 278 080 01
 ✉ giselalemke@gmx.de

SHG Blasenkrebs Hamburg in Hamburg-Harburg

Claus Niemann
 ☎ (0171) 380 865 4
 ✉ clausniemann@t-online.de
 Günter Burmeister
 ☎ (040) 761 154 00
 ✉ gburmeister@shg-blasenkrebs-hamburg.net

Hessen

SHG Blasenkrebs Hessen

Franz Hagenmaier
 ☎ (06039) 931 094
 ✉ Hagenmaier@SHGBH.de

Blasenkrebs-SHG Bad Soden-Salmünster

Detlef Wacker
 ☎ (0170) 180 809 1
 ✉ Wacker@SHGBH.de
 Winfried Sowa
 ☎ (0170) 902 425 3
 ✉ Sowa@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Darmstadt

Werner Schmachtenberg
 ☎ (06155) 635 02
 ✉ Schmachtenberg@SHGBH.de
 Helge Morche
 ☎ (06150) 592 582
 ✉ Morche@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Frankfurt

Jürgen Martin
 ☎ (0177) 792 1980
 ✉ Martin@SHGBH.de
 Dr. med. Edmond Schiek-Kunz
 ☎ (069) 365 132
 ☎ (0151) 175 746 18
 ✉ Schiek-Kunz@SHGBH.de
 Franz Hagenmaier
 ☎ (06039) 931 094
 ✉ Hagenmaier@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Fulda

Edith Meyer
 ☎ (0179) 489 632 8
 ✉ Meyer@SHGBH.de
 Winfried Sowa
 ☎ (0170) 902 425 3
 ✉ Sowa@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Gießen

Uwe Helm
 ☎ (0151) 237 513 84
 ✉ Helm@SHGBH.de
 Prof. Dr. Günter Leithold
 ☎ (06403) 968 649 6
 ✉ Leithold@SHGBH.de

Blasenkrebs + Prostatakrebs - Selbsthilfegruppe Heppenheim

Rudolf Unger
 ☎ (06252) 762 70
 ☎ (0160) 944 344 34
 ✉ rudolf.peter.unger@gmial.com
 Klaus Rickl
 ☎ (06206) 703 901
 ☎ (0176) 802 238 35
 ✉ klausrickl@t-online.de

Blasenkrebs SHG + Harnableitungen Kassel

Françoise Löffelmann
 ☎ (05661) 908 624 1
 ✉ Loeffelmann@SHGBH.de
 Hermann Josef Diegmüller
 ☎ (0561) 827 063
 ✉ Diegmueeller@SHGBH.de
 Georg Krämer
 ☎ (0170) 383 675 3
 ✉ kraemer@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Wetterau

Franz Hagenmaier
 ☎ (06039) 931 094
 ✉ Hagenmaier@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Wiesbaden

Bärbel Springer
 ☎ (0151) 271 900 25
 ✉ Springer@SHGBH.de

Mecklenburg-Vorpommern

Blasenkrebs-SHG Klink / Müritz

Udo Walter
 ☎ (038203) 649 983
 ☎ (0177) 479 812 0
 ✉ blasenkrebs-rostock-shg@t-online.de
 Frank Kretschmar
 ☎ (0172) 849 715 6

Blasenkrebs - SHG Pasewalk

Rita Blankenfeld
 ☎ (03974) 85 02 54
 ✉ blankenfeld40@web.de
 Doris Barnewske
 ☎ (03973) 21 58 3

Blasenkrebs - SHG Rostock

Udo Walter
 ☎ (038203) 649 983
 ☎ (0177) 479 812 0
 ✉ blasenkrebs-rostock-shg@t-online.de

Blasenkrebs - SHG Wismar

Mario Wiemers
 ☎ (03841) 661 275 7
 ☎ (0174) 694 081 3
 ✉ mario.wiemers@web.de

Niedersachsen

SHG Blasenkrebs Hannover (in der MHH)

Christa Kley
 ☎ (05191) 931 950
 ✉ WolfPeterKley@web.de
 Erika Benneckenstein
 ☎ (0176) 430 624 16
 ✉ erika.benneckenstein@t-online.de

SHG Blasenkrebs Göttingen

Karl-Heinz Bsufka
 ☎ (0551) 703 634
 ☎ (0151) 172 408 95
 ✉ bsufka.karl-heinz@t-online.de

SHG Blasenkrebs Lüneburg

Günter Burmeister
 ☎ (040) 761 154 00
 ✉ info.burmeister@shg-blasenkrebs-lueneburg.net

SHG Blasenkrebs Oldenburg

Klaus Starker
 ☎ (0441) 405 791 69
 ☎ (0159) 052 503 95
 ✉ klaus.starker@freeenet.de

SHG Blasenkrebs Wilhelmshaven

Andreas Dengler
 ☎ (0152) 54709274
 ✉ andreas.dengler59@gmail.com

Nordrhein-Westfalen

SHG Blasenkrebskrankungen Aachen

Horst Beer
 ☎ (0241) 524 343
 ☎ (0173) 403 112 4
 ✉ horst.beer@gmail.com
 Gerhard Balzer
 ☎ (02227) 18 66
 ✉ gerd.balzer@web.de

SHG Blasenkrebs Bielefeld

Dorothea Kohlrausch
 ☎ (0521) 556 189 06
 ✉ dorothea.kohlrausch@web.de

SHG Blasenkrebs Westfalica (Bad Oeynhausen)

Klaus Schuhmacher
☎ (05734) 444 8
✉ klaus-schuhmacher@web.de
Hartmut Schäfer
☎ (0571) 398 488 58
✉ blasenkrebs-westfalica@t-online.de

SHG Blasenkrebs Bocholt

Peter Schröder
☎ (0172) 265 210 9
✉ schroeder@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebs Bochum

Christel Battling
☎ (0234) 496 720
✉ ch-battling@t-online.de
Torsten Karbaum
☎ (0234) 958 762 1
✉ torsten.karbaum@nw.aok.de

SHG Blasenkrebs Bonn

Alfred Marenbach
☎ (02133) 453 65
☎ (0175) 475 898 6
✉ marenbach@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebskrankungen Dortmund

Karl-Heinz Bockelbrink
☎ (0231) 403 676
☎ (0171) 844 949 8
✉ info@shg-blasenkrebs-do.de
Eliane Denucé
☎ (0231) 721 225 4

SHG Blasenkrebs Duisburg

Antonia Wessels
☎ (02065) 768 45
✉ antonia.wessels@gmx.de
Inge Pothast
☎ (0203) 594 303
✉ ingept@t-online.de

SHG Blasenkrebs Düsseldorf

Carlo Coosmann
☎ (0211) 598 252 82
✉ shg@coosmann.name

SHG Blasenkrebs Essen

Elke Anuebnwa
☎ (0201) 340 164
☎ (0173) 430 7 862
✉ elkeanuebnwa@yahoo.de

SHG Blasenkrebs Gladbeck

Rolf Kickum
☎ (02041) 340 18
☎ (0173) 607 303 9
✉ rolf.kickum@t-online.de

SHG Blasenkrebs Köln Nord am Heilig-Geist-Krankenhaus Köln Longerich

Alfred Marenbach
☎ (02133) 453 65
☎ (0175) 475 898 6
✉ marenbach@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebs Köln Süd

St. Hildegardis
Franz-Xaver Corneth
☎ (0221) 348 990 1
☎ (0178) 839 019 2
✉ corneth@mieterverein-koeln.de

SHG Blasenkrebs Lüdenschied

Friedhelm Langemann
☎ (02354) 3792
✉ f.langemann@gmx.de

SHG Blasenkrebs Neuss

Alfred Marenbach
☎ (02133) 453 65
✉ marenbach@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebs Niederrhein (Oberhausen)

Peter Schröder
☎ (0172) 265 210 9
✉ schroeder@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebs Velbert

Peter Schröder
☎ (0172) 265 210 9
✉ schroeder@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebs Wuppertal - Bergisches Land

Artur Krzyzanowski
☎ (02195) 7978
☎ (0160) 578 374 5
✉ artur.krzyzanowski@t-online.de

Rheinland-Pfalz

SHG Blasenkrebs Kaiserslautern

Walter Schitterle
☎ (06381) 5785

SHG Blasenkrebs Koblenz

Irmgard Häckmanns
☎ (02607) 974 32 73

Saarland

SHG Blasenkrebs Saarbrücken

Info über KISS Kontakt - und Informationsstelle für Selbsthilfe im Saarland
☎ (0681) 960 21 30
✉ kontakt@selbsthilfe-saar.de

Sachsen

SHG Blasenkrebs Zwickau

Jürgen Löffler
☎ (0375) 296 455
✉ juergen.loeffler@blasenkrebs-shg-zwickau.de

Sachsen-Anhalt

SHG Blasenkrebs Halle a.d. Saale (Südliches Sachsen-Anhalt)

Fred-Johannes Twarde
☎ (0345) 685 882 8

SHG Blase Magdeburg

Sonja Knoche
☎ (0391) 55559083
✉ jolanda-2012@web.de
Ulrich Lehmann
☎ (0391) 531 247 7
✉ Selbsthilfe-Blase-Magdeburg@t-online.de

Schleswig Holstein

SHG Blasenkrebs Flensburg

Rolf Hagen
☎ (0461) 311 254
✉ r-hagen@online.de
Michael Becker
☎ (0461) 303 19
✉ becker.flensburg@t-online.de

SHG Blasenkrebs Westküste (Itzehoe)

Michael Hollerith
☎ (04821) 892 052
✉ blasenkrebs_shg@hollerith.de

SHG Blasenkrebs Kiel

Information über die Geschäftsstelle des ShB
☎ (0228) 33 88 9 150

SHG Blasenkrebs Lübeck

Jörg Bleuß
☎ (0451) 132 349
✉ joerg.bleuss@web.de

SHG Harnblasenkrebs Erfurt - Thüringen

Wolfgang Ullmann
☎ (036201) 850 57
✉ wsullmann@freenet.de
Elke Neuschulz
☎ (0361) 733 362

SHG Harnblasentumor Gera - Thüringen

Helmut Hahn
☎ (0365) 420 107 0
✉ selbsthilfe-blasenkrebs-gera@t-online.de
Manfred Schönemann
☎ (0365) 711 855 5
✉ selbsthilfe-blasenkrebs-gera@t-online.de

SHG Harnblasentumor Jena - Thüringen

Monika Piehler
☎ (036601) 555 640
✉ shg-jena-mp@harnblasentumor-thueringen.de
Claus Hofmann
☎ (03643) 212 008 9
☎ (0176) 510 394 21
✉ shg-jena-ch@harnblasentumor-thueringen.de

Selbsthilfegruppe Blasen- und Prostatakrebs Suhl

Dieter Werner
☎ (03681) 700 586
✉ die.werner@gmx.net

Bundesweit

Online SHG Blasenkrebs

www.forum-blasenkrebs.net
Rainer Günzel
☎ (02402) 763 776 5
✉ guenzel.r@t-online.de



Ja, ich habe Interesse am **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.**

Hiermit bitte ich um Zusendung von Informationen über den **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.**

Name / Vorname: _____

Straße / Nr. _____

Telefon: _____

PLZ / Ort: _____

E-Mail: _____

Gemeinsam sind wir stärker – darum:

Mitglied werden im ShB und Mitglieder werben für den ShB!

Jetzt handeln!



Liebe Leserin, lieber Leser,
sehr geehrte Damen und Herren!

Viele von Ihnen wissen es:

Der **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V. (ShB)** ist eine bundesweit tätige Vereinigung von an Blasenkrebs erkrankten Menschen und deren Angehörige sowie von Selbsthilfegruppen Blasenkrebs.

Aktuell hat dieser **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.** über 1.500 Mitglieder, und es müssen noch mehr werden, damit der ShB die Interessen der Blasenkrebs erkrankten und deren Angehörige noch stärker vertreten kann. Nur gemeinsam können wir die Entscheidungen in der Gesundheitspolitik und bei den Gesundheitsbehörden zugunsten von uns Patienten und unseren Angehörigen beeinflussen. Ferner ist das Harnblasenkarzinom ein bisschen das vernachlässigte Kind der Forschung. Dies bedeutet, dass in der Grundlagenforschung sowie in der klinischen Anwendungsforschung beim Harnblasenkarzinom nur wenig geforscht wird. Mit einer großen Mitgliederzahl können wir unseren Wunsch nach intensiverer Forschung nachdrücklicher aussprechen.

Werden Sie Mitglied im **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.** und werben Sie bitte weitere Mitglieder.

Die nächste Ausgabe „Die Harnblase“ erscheint im November 2019.



Senden Sie bitte dies an:



**Selbsthilfe-Bund
Blasenkrebs e.V.**

Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.

Thomas-Mann-Straße 40

53111 Bonn

Bitte um

- Informationen
- Aufnahmeantrag

Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nur zum Zweck der Versendung genutzt. Die Daten werden danach gelöscht.

Ihre Angaben werden vor dem Zugriff Dritter nach Maßgabe des Bundesdatenschutzgesetzes angemessen geschützt.

Datum: _____

Unterschrift: _____